224. Montag den 26. September 1859. 224.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 25. Sept. S. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Tillmann zu Arnsberg, dem Pfarrer Siniawski zu Okonin im Kreise Graudenz, dem früheren Rittergutsbesitzer Sopsky zu Breslau und dem Wagenfabrikanten Heinrich Lenhardt zu Lissa, im Kreise Fraustadt, den Rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen; so wie dem bei der Ministerial-Militär- und Baukommission zu Berlin angestellten Kassen-Rendanten Bouneß den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen.

Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen sind aus der Provinz Schlesien, und Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, nebst Prinzessin Marie Königliche Hoheit, aus dem Haag hier angekommen.

Angekommen: Se. Exzellenz der Staatsminister und Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Graf Pückler, aus der Grünberger Oder-Niederung; der Wirkliche Geheime Legationsrath Philipsborn, von Ostende.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich zu Hohenlohe-Oehringen, nach Breslau; Se. Exzellenz der herzoglich anhalt-dessausche Wirkliche Geheime Rath und Staatsminister v. Plötz, nach Dessau; der königliche außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königlich dänischen Hofe, Wirkliche Geheime Legationsrath v. Balan, nach der Schweiz.

Telegramme der Posener Zeitung.

Mailand, Sonnabend, 24. Sept. Der König hat heute die Deputation der Romagna in Monza empfangen und derselben ungefähr Folgendes erwiedert: Ich bin dankbar für die Wünsche der Völker. Als katholischer Fürst werde ich stets eine hohe unwandelbare Achtung gegen die Autorität der Kirche bewahren. Als italienischer Fürst muß ich daran erinnern, daß Europa, indem es Zustände, welche schleunige und wirksame Maaßregeln fordern, in Betracht zieht, mit Ihrem Lande formelle Verpflichtungen einzugehen hat. Ich nehme Ihre Wünsche entgegen und stark durch die übertragenen Rechte werde ich Ihre Sache vor den Großmächten, auf deren Gerechtigkeit bauend, unterstützen. Vertrauen Sie dem edelmüthigen Patriotismus des Kaisers, der das große Werk der Wiederherstellung, das er so mächtig begonnen hat und das ihm die Erkenntlichkeit Italiens sichert, vollenden wird. Mäßigung leite Ihre Entschließungen, zeigen Sie, daß schon die Hoffnung auf nationale Regierung hinreicht, bürgerliche Zwietracht zu zerstreuen. Als Ihre Freiwilligen eintrafen, waren Sie sicher, daß Piemont nicht für sich allein, sondern für das gemeinsame Vaterland kämpfen werde. Heute müssen Sie die Ordnung im Innern, welche Ihre Zukunft besser sichern kann, aufrecht erhalten. Europa wird es als Pflicht und Interesse erkennen, der Unordnung ein Ende zu machen, indem es den legitimen Wünschen der Völker Genüge verschafft.

(Eingegangen 25. Sept., 10 Uhr Vorm.)

Zürich, Sonntag, 25. Sept. Morgens. Vorgestern hat eine von 9 Uhr Abends bis 1 Uhr Nachts dauernde Konferenz zwischen dem Grafen Colloredo und dem Herrn v. Bourqueney, gestern Abend eine andere zwischen Herrn v. Bourqueney und Herrn v. Meysenbug stattgehabt.

Petersburg, Sonntag, 25. Sept. Nach einer Korrespondenz der „Nordischen Biene" aus Kiachta, beträgt der Verlust der Chinesen im Kampfe mit den Engländern am Peihoflusse 1000 Mann an Todten ohne die Verwundeten. Der amerikanische Gesandte ist in Peking eingetroffen, wird aber abgeschlossen gehalten.

Kopenhagen, Sonntag, 25. Sept. Ein königliches Patent, datirt Christiansborg, 22. September, ist erschienen. Dasselbe enthält einige interimistische Bestimmungen, betreffend die Sicherheit der Interessen Holsteins bei Behandlung gemeinschaftlicher Angelegenheiten.

(Eingeg. 26. Sept. 7 Uhr Morgens.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 25. Sept. [Vom Hofe; Besetzung des Hausministeriums ꝛc.] Ueber das Befinden des Königs hört man jetzt nur wenig, aber auch das Wenige spricht dafür, daß der hohe Patient wiederum seit einigen Tagen viel ausstehen muß. Etwas Zuverlässiges kann man jetzt über den Krankheitszustand nicht erfahren, man begegnet überall nur einem Achselzucken. Das Wetter ist jetzt prächtig und überaus warm; doch soll die Uebersiedelung des Hoflagers vom Schlosse Sanssouci nach dem Stadtschlosse zu Potsdam beschleunigt werden, und man glaubt daher, daß sie noch in dieser Woche zur Ausführung kommt, da, wenn auch wieder warmes Wetter eingetreten ist, die Nächte doch kühl bleiben, und im Schlosse Sanssouci nicht geheizt werden kann. Die Chaussirung des Weges vom Stadtschlosse bis zur langen Brücke ist zum großen Theil schon beendigt. Heute Vormittag wohnte die Königin mit den in Potsdam wohnenden Mitgliedern der königl. Familie dem Gottesdienste in der Friedenskirche zu Potsdam bei, und Mittags empfing sie den Besuch der Prinzessin Fredrich der Niederlande und ihrer Tochter, der Prinzessin Marie, welche Mittags 12 Uhr nach Potsdam gefahren waren; die Prinzessin Marie hatte zuvor die Predigt im Dome gehört. Der Prinz Friedrich der Niederlande ist von seinem Unwohlsein noch immer nicht wiederhergestellt und konnte darum seine Gemahlin und Tochter auch nicht nach Potsdam begleiten, doch will er, wenn irgend möglich, schon morgen nach Schloß Muskau abreisen. Die hohen Frauen nahmen im Neuen Palais das Diner ein und kehrten erst Abends nach Berlin zurück. So weit bis jetzt bestimmt, soll der Aufenthalt im Schlosse Muskau etwa bis zum 6. Oktober dauern, und wollen dann die niederländischen Herrschaften von dort hierher zurückkehren, weil um diese Zeit der Besuch der Frau Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin erwartet wird. Bald nach der Rückkehr des Prinz-Regenten aus der Rheinprovinz wird auch noch andrer hoher Besuch an den Hof kommen; man nennt besonders den Herzog von Gotha. Der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm sind gestern Morgen mit ihrem kleinen Reisegefolge im besten Wohlsein aus der Provinz Schlesien hierher zurückgekehrt, begaben sich aber schon um 7 Uhr nach Potsdam weiter. Die hohen Herrschaften sollen sich von dem ihnen allerorts zu Theil gewordenen herzlichen Empfang hochbeglückt fühlen, und will man wissen, daß mehrere Personen in der nächsten Zeit große Auszeichnungen erhalten werden. Die Abreise des prinzlichen Paares nach Baden soll in den nächsten Tagen erfolgen, und begleitet dasselbe auch den Prinz-Regenten zu der feierlichen Eröffnung der Rheinbrücke nach Köln. Die Frau Prinzessin von Preußen wird auf den Rath der Aerzte in Baden-Baden zurückbleiben. Zur Theilnahme an den Eröffnungsfeierlichkeiten hat auch der Justizminister Simons eine Einladung erhalten, und wird sich derselbe deshalb an den Rhein begeben. Der Prinz Friedrich Karl befindet sich jetzt immer auf der Jagd. Gestern jagte derselbe, von Gr. Schönebeck zurückgekehrt, auf seiner bei Zehlendorf gelegenen Besitzung, die sich durch einen reichen Wildstand auszeichnet. In dieser Woche reist er nach Ludwigslust, wo der Goßherzog große Jagden veranstaltet; an denselben wird auch der Herzog Wilhelm und viele andere hohe Herren Theil nehmen. Von dort geht der Prinz nach der Letzlinger Haide und macht darauf dem herzoglichen Hofe zu Dessau seinen Besuch, um seine Familie von dort abzuholen und nach Berlin zu begleiten. Die Reise nach der Schweiz soll in der zweiten Hälfte Oktobers angetreten werden. — Nach der Rückkehr des Prinz-Regenten aus der Rheinprovinz nach Berlin dürfte bald die Besetzung des erledigten Hausministeriums und der Oberstkämmererstelle erfolgen. Es sind bereits für diese beiden vereinigten Stellen die Träger hoher Namen genannt worden, und neuerdings wird diesen nach einem auftauchenden Gerüchte noch ein andrer angereiht, von dem man allen Grund hat, vorauszusetzen, daß er auch das Hausministerium erhält. Es ist dies nämlich der Kommandeur des 3. Armeekorps, Fürst Wilhelm Radziwill, der, wie es in den militärischen Kreisen heißt, entschlossen ist, seinen Degen niederzulegen. Die Ernennung des Fürsten scheint deshalb hier sehr glaubhaft, weil er für die hohe Stelle eines Oberstkämmerers alle Eigenschaften in sich vereinigt. — Gestern Nachmittag wurden auf dem Potsdamer Bahnhofe durch die Unvorsichtigkeit eines Weichenstellers einem Lampenputzer beide Beine abgefahren. Der Unglückliche wurde zwar auf Anordnung des Dr. v. Bärensprung, der zur Stelle gerufen war, sofort nach der Charité getragen, erlag aber dort seinen qualvollen Leiden schon nach wenigen Stunden.

— [Oestreichische Note gegen die deutsche Reformbewegung.] Das Wiener Kabinet hat sich in einer Depesche an den östreichischen Bevollmächtigten zu Dresden, der zugleich bei den herzogl. sächsischen Höfen akkreditirt ist, über die sogenannte „nationale Partei" und die Bestrebungen derselben um ein deutsches Parlament ꝛc. ausgesprochen, namentlich auch über die Antwort, die der Herzog von Koburg-Gotha einer gothaischen Deputation ertheilt hat, welche ihm eine Adresse für solche „Bundesreformen" überreichte. Diese Depesche des östreichischen Ministers Grafen Rechberg geht der „N. P. Z." jetzt aus Sachsen zu. Sie ist an den Grafen Traun in Dresden gerichtet, datirt vom 4. Sept., und lautet wie folgt:

„Unter den verschiedenen Parteiprogrammen, welche in der jüngsten Zeit das Thema von der Umgestaltung des deutschen Bundes in einen parlamentarischen Bundesstaat unter Preußens Führung abgehandelt haben, war uns vor Kurzem eines aus dem Grunde aufgefallen, weil darin mit besonderer Schärfe die Forderung der Ausschließung Oestreichs aus dem neu zu konstituirenden Deutschland ausgesprochen war. In dieser zu Gotha veröffentlichten Erklärung war in der That der Gedanke einer bekannten Partei, welche sich für die nationale ausgiebt, mit ungewöhnlicher Offenheit an den Tag gelegt, so zwar, daß darin der deutsche Kaiserstaat, in Bezug auf sein Verhältniß zu dem Deutschland der Zukunft, auf völlig gleiche Linie mit Dänemark und den Niederlanden gestellt erschien. Nicht ohne ernstes Bedauern ersahen wir aber später aus den öffentlichen Blättern, daß Se. H. der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha eine Deputation, welche ihm jenes Programm mit einer Adresse überreichte, nicht nur bei sich empfangen, sondern auch mit Aeußerungen unbedingter, ohne jeden Vorbehalt ausgesprochener Zustimmung und Ermunterung entlassen habe. Die kaiserl. Regierung achtet jede aufrichtige Ueberzeugung; aber die Worte, die in Gotha aus fürstlichem Munde gesprochen worden sind, gehören nicht dem Gebiete freier individueller Anschauung an, sondern berühren einen Inbegriff sehr bestimmter und sehr wichtiger Rechte und Verpflichtungen. Se. H. der Herzog Ernst selbst wird sich nicht verhehlen, daß das Ziel, zu dessen Erreichung man aus Elementen der demokratischen und der sogenannten Gothaischen Partei eine neue angeblich nationale Partei zu bilden sich bemüht, die absolute Negation des zwischen Sr. kais. apostolischen Majestät und den übrigen deutschen Bundesfürsten, also auch dem Herzoge von Sachsen-Koburg bestehenden Vertragsverhältnisses in sich schließt, jede Billigung und Förderung der Bestrebungen dieser Partei somit einer Lossagung vom Bundesvertrage gleichkommt. Die kaiserl. Regierung hat deshalb das Recht, sie glaubt aber noch mehr die patriotische Pflicht zu haben, gegen die Gesinnungskundgebung Sr. H. des Herzogs rechtzeitig und ausdrücklich, wie hiermit geschieht, Einsprache zu erheben. Das Wohl des deutschen Gesammtvaterlandes liegt ihr am Herzen, und sie kann und darf nicht vergessen, daß die verderblichen Irrthümer derselben Partei, welche sich einer ihr von so hoher Stelle aus zu Theil gewordenen Ermuthigung rühmen darf, Deutschland in nicht ferner Vergangenheit schon einmal der tiefsten Zerrüttung und der Gefahr eines inneren Krieges preisgegeben haben, einer Gefahr, aus welcher nicht einseitige und kurzsichtige Verfassungsdoktrinen, sondern die edle deutsche Gesinnung unseres Kaisers und Herrn und die Mäßigung und Friedensliebe der beiden deutschen Großmächte Deutschland errettet haben. Den Intentionen Sr. Maj. des Kaisers gemäß habe ich Ew. zu beauftragen, durch abschriftliche Mittheilung des gegenwärtigen Erlasses an den herzogl. Staatsminister, oder in der sonst Ihnen geeignet scheinenden Form, Sorge dafür zu tragen, daß die vorstehenden Bemerkungen und besonders die Rechtsverwahrung, die in derselben enthalten ist, der Kenntniß Sr. H. des Herzogs nicht entzogen bleiben. Empfangen ꝛc. Rechberg."

— [Mandatsniederlegung.] Der Ober-Regierungsrath Scharfenort in Liegnitz hat das Mandat als Abgeordneter für den fünften Liegnitzer Wahlbezirk, bestehend aus den Kreisen Liegnitz, Jauer und Goldberg, niedergelegt.

— [Preßprozesse.] Berlin wird wiederum das Schauspiel zweier interessanten Preßprozesse haben, deren einer gegen den „Kladderadatsch", der andere gegen die „Volks-Zeitung" gerichtet sein wird. Jener wird unfehlbar sehr komischer Natur sein. Der Magistrat des pommerschen Städtchens Bütow hat sich über den „schonungslosen" Abdruck eines von ihm ausgegangenen Jagdpublikandums, wonach, wenn ich nicht irre, die Hasen schon flugbar wären (es dürfte sich wohl um eine angebliche Verordnung wegen des Hundebellens in Nr. 41 des „Kladd." handeln; d. Red.), so tief beleidigt gefühlt, daß er den Arm der Justiz zu Hülfe rufen zu wollen jenem Blatte angekündigt hat. Ein bitter-ernstes Ansehen kann der von dem Kreis-Steuereinnehmer Hentze in Köslin (Hinterpommern) der „Volks-Zeitung" angedrohte Prozeß bekommen. Dieser Mann hat sich durch seine Thätigkeit bei dem Ladendorffschen Hochverrathsprozeß und die Verhandlungen des Staatsgerichtshofs bemerklich gemacht. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß, wenn Hentze sein Klageprojekt ausführt, interessante Reminiscenzen zu Tage kommen werden.

Breslau, 24. Sept. [Bedauerliche Ruhestörungen.] Bei der zur Anwesenheit JJ. KK. HH. des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm stattgefundenen Illumination sind leider bedauerliche Exzesse vorgekommen, über welche die hiesigen Zeitungen nach amtlichen Ermittelungen Folgendes mittheilen: Bei der am 22. d. M. stattgefundenen Illumination war das Denkmal des Fürsten Blücher auf dem Blücherplatze unerleuchtet geblieben. So viel bekannt, haben verschiedene dort zusammengekommene Personen noch am spätern Abend hieraus Veranlassung genommen, durch freiwillige Beiträge eine Illumination des Denkmals zu Stande zu bringen. Obwohl dieselbe dürftig ausfiel und mehr den Charakter einer Demonstration an sich trug, so enthielten sich doch die Beamten der Polizei des Einschreitens dagegen, indem auf das patriotische Gefühl Rücksicht genommen wurde, aus welchem die Anregung gekommen war. Zu beklagen war, daß die dort versammelte Volksmenge bis tief in die Nacht, nachdem die allgemeine Illumination längst aufgehört hatte, ruhestörenden Lärm machte und noch nach Mitternacht grobe Exzesse beging. Am gestrigen Abend, wo hierorts keine Illumination stattfand, wurde das Denkmal des Fürsten Blücher abermals von unbefugten Personen bestiegen und beleuchtet. Eine große Menge hatte sich auf dem Blücherplatze versammelt. Von Zeit zu Zeit wurden unter Hurrahgeschrei bengalische Flammen abgebrannt. Auf die dem Chef der hiesigen Polizeiverwaltung hierüber zugegangene Meldung begab sich derselbe an Ort und Stelle, woselbst eine große Menge von zumeist Knaben und jungen Leuten, anscheinend Lehrburschen, theils innerhalb des Denkmals, theils um dasselbe versammelt waren. Diejenigen, welche das Denkmal bestiegen hatten, wurden von dort fortgetrieben und alle Uebrigen aufgefordert, sich zu entfernen. Dieselben leisteten jedoch keinen Gehorsam, und nur als eine Militärpatrouille von der Hauptwache auf den Blücherplatz kam, wich die Menge auf kurze Zeit zurück, drang aber wieder vor, als die nur zur Rekognoszirung abgesandt gewesenen Militärpatrouillen sich wieder entfernten. Dabei ließ sich in der Volksmenge höchst ungebührliches Geschrei vernehmen, und als einer der beim Schreien betroffenen Lärmer festgenommen werden sollte, wurde er durch Andere mittelst thätlichen Widerstandes gewaltsam befreit. Nach mehreren Beamten wurde mit einem Steine geworfen. In eine Wohnung wurde gewaltsam einzudringen versucht. Die Illumination wurde mit neuen Kräften fortgesetzt. Alle Aufforderungen zum Auseinandergehen blieben fruchtlos. Es blieb hiernach nichts Anderes übrig, als durch militärische Hülfe den Blücherplatz zu räumen und die Anhäufungen von Menschen auseinander zu sprengen. Dies geschah, und da auch das Militär zum Theil auf Ungehorsam und Widerstand stieß, ja von der Reuschenstraße her auch Steinwürfe fielen, so hat zum Theil militärischerseits Gewalt gebraucht werden müssen, ohne daß jedoch Verwundungen bis jetzt zur Anzeige gekommen sind. Auch sind vielfache Verhaftungen erfolgt.

Danzig, 23. Sept. [Unfall.] Bei dem vorgestern beendigten Herbstmanöver ist dem Gen.-Lieut. v. Brauchitsch der Unfall zugestoßen, daß sich sein Pferd beim Besteigen bäumte und hinten überschlug, wobei er eine Verstauchung erlitten hat, die so bedeutend war, daß er in sein Quartier zu Golmkau gebracht werden und das Divisionskommando während des Manövers abtreten mußte. (D. D.)

Danzig, 24. Sept. [Die Expedition nach Ostasien; die Cholera.] Von den drei für die diplomatisch-merkantile Expedition nach Ostasien, welche durch den bevorstehenden neuen Krieg Englands gegen China keine Unterbrechung, wie man hier auf die Kunde von den Feindseligkeiten Chinas einen Augenblick lang befürchtete, erleidet, werden, wie nunmehr definitiv festgesetzt worden, die Segelfregatte „Thetis" und der Schooner „Frauenlob" am Montag, 3. Oktober, von hier nach Swinemünde abgehen. Das dritte Schiff, das große Schrauben-Dampf-

boot „Arkona“ wird erst in der zweiten Hälfte des Oktobers Danzig verlassen und dann, ohne Swinemünde zu berühren, direkt nach der Rhede von Spithead (an der Südwestküste von England), wo es mit den anderen Schiffen zusammentreffen wird, abgehen. Der Korvettenkapitän Jachmann, welcher die „Thetis“ zu führen bestimmt ist, ist von Berlin bereits hier eingetroffen. — Die Cholera ist hier seit einer Woche entschieden im Abnehmen begriffen. Bis vorgestern Mittag waren an derselben überhaupt 586 Personen (darunter 172 vom Militär) erkrankt und 272 Personen (davon jedoch nur 47 dem Militär Angehörige) gestorben; übrigens sind nunmehr fast volle sieben Wochen seit dem Ausbruch der Epidemie verflossen, welche, merkwürdig genug, selbst in solchen Orten der Nachbarschaft keine Ausbreitung gefunden, welche mit Danzig in starkem Verkehre stehen. (Sp. Z.)

Schwiebus, 23. Sept. [Feuersbrunst.] Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr ist hier Feuer ausgebrochen, wodurch 15 Possessionen ein Raub der Flammen geworden sind. Viele der Betroffenen sind in Leipzig zur Messe und ahnen gewiß nicht, daß ihre Wohnung und Werkstätte ein Aschenhaufen geworden ist. (Schl. Z.)

Stargard, 23. September. [Feuersbrunst.] Vorgestern Nachmittag um 3 Uhr entstand in der Pfarrscheune zu Wittchow, ½ Meile von hier, ein Feuer, welches bei dem starken Winde bis zum Abend den bedeutenden, südwestlich von der Pfarre und der Kirche liegenden Theil des Dorfes verzehrte. Dem Vernehmen nach sollen 5 Bauer- und mehrere Kossäthenhöfe nebst allen Nebengebäuden und Speichern und dem reichen Erntesegen ein Raub der Flammen geworden sein. Angeblich ist ein Individuum, welches sich bettelnd im Dorfe umhergetrieben und auf der Pfarre selbst einen Diebstahl ausgeführt haben soll, der Brandstiftung verdächtig. (Nd. Z.)

** **Warmbrunn**, 25. Sept. [Die Anwesenheit der hohen Gäste; Industrielles; ein frecher Dieb.] Der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm haben durch die freundliche und huldreiche Weise, mit der sie Jedermann beglückten, der sich ihnen zu nähern Gelegenheit hatte, sich in den Herzen der Bewohner des schlesischen Gebirges ein bleibendes Denkmal errichtet, und das Andenken an ihren kurzen Aufenthalt in Erdmannsdorf und die Ausflüge, die sie von dort aus machten, wird sich für lange Zeit erhalten. Das Tagesgespräch bildet noch die Aufzählung einzelner interessanter Momente, die während der Anwesenheit der hohen Gäste vorkamen. Die bei sehr ungünstiger Witterung unternommene Besteigung der Koppe hätte bald zu einem interessanten Zusammentreffen Veranlassung gegeben, da kurz vor der Ankunft der königlichen Herrschaften im Hospiz eine sehr ansehnliche östreichische Gesellschaft Rast gehalten hatte, in welcher sich auch mehrere Offiziere von hohem Range, namentlich auch der in Böhmen reich begüterte General der Kavallerie Graf Schlick befand. Ein anderer General in der Gesellschaft trug wegen einer in der Schlacht von Magenta erhaltenen Schußwunde den rechten Arm noch in der Binde. Als bei der Anwesenheit der hohen Gäste auf der Koppe der Schulze eines benachbarten Dorfes etwas vorlaut in der Nähe des Prinzen die Aeußerung machte, „wenn ich meine Frau mit hier oben hätte, die ließe ich in dem Wetter heute nicht mehr hinabsteigen“, sagte Se. Königl. Hoheit lachend: „Holen Sie ihre Frau und behalten Sie sie oben, die meinige wird sogleich mit uns den Rückweg antreten.“ In oder vor der Kirche in Hirschberg überreichte ein schöner vierjähriger Knabe der Prinzessin einen Blumenstrauß, dessen Stiel in ein hübsches buntes Blatt Papier gewickelt war. Als der Knabe die ihm einstudirten wenigen Worte rezitirt hatte, setzte er harmlos und naiv die Worte hinzu: „Das schöne Papier kannst Du auch behalten.“ Die Prinzessin bückte sich zu dem Kinde hinab, küßte es auf die Stirn und sagte: „Da bin ich Dir ja doppelten Dank schuldig.“ Uebrigens sind auch auf dieser Reise die königlichen Herrschaften nicht von der Prellerei unverschämter Gastwirthe befreit geblieben. Der Wirth einer viel besuchten Restauration auf dem hohen Gebirge hatte für den von dem hohen Paare und dem sehr kleinen Gefolge genossenen Kaffee und Kuchen nebst drei Flaschen Wein für die Führer sich nicht weniger als einige dreißig Thaler zahlen lassen. Als der mit anwesende Landrath v. Grävenitz hiervon unterrichtet wurde, ließ er den Wirth die Rechnung schriftlich aufsetzen, ein Protokoll über den Vorfall aufnehmen und die Sache dem Staatsanwalt beim Hirschberger Kreisgericht übergeben. Solche Prellereien zu rügen, liegt ganz im Interesse des Publikums, das nur zu oft, um Weitläufigkeiten zu vermeiden, bei schlimmen Erfahrungen stille schweigt. — Was die gegenwärtige industrielle Thätigkeit in dem Hirschberger und Schmiedeberger Thale betrifft, so ist die auf königliche Rechnung betriebene Spinnerei in Erdmannsdorf in voller Thätigkeit; oft tritt Mangel an Flachs ein, der aber besonders in den Kreisen Löwenberg und Bunzlau in diesem Jahre sehr gut gerathen ist. Von vielen Seiten her wenden sich fremde Kaufleute, zum Theil mit ansehnlichen Mitteln, ins schlesische Gebirge, um Fabriken anzulegen. Sehr lohnend erweist sich die vor 4 Jahren von dem Berliner Hause Gabersdorf und Schmidt in Schmiedeberg gemachte Anlage einer Tapetenfabrik. Sie ist das Filial eines großen Etablissements in Görlitz. Die jetzt um Hirschberg und Schmiedeberg sehr zahlreichen Papierfabriken sind ununterbrochen stark beschäftigt. Der Geh. Hofbuchdrucker Decker besaß bis jetzt die Papierfabrik zu Eichberg und ist nun seit einigen Tagen auch Besitzer des am Ufer des Bober schön gelegenen Rittergutes Eichberg, das einst dem gelehrten Generallieutenant v. Valentini gehörte. Die Fabriken von Enge in Giersdorf und von Seliger in Petersdorf liefern aus Holzabgängen und Sägespänen grobes Papier, meist nur zum Verpacken. Die bekannte Häusler'sche Champagnerfabrik in Hirschberg wird nach dem Tode des Begründers in dem sehr freundlich ausgestatteten Lokale von der Wittwe unter der umsichtigen Leitung ihres Werkführers fortgesetzt. Einen Rückgang bemerkt man in den schönen, zu Lebzeiten des Besitzers großartigen Obstanlagen. Die Gebäude der früher bedeutenden Gebirgs-Zuckerraffinerie sollen zu einer Kaserne umgewandelt werden; bis jetzt werden sie nur zum Militär-Lazareth verwendet. — Vor vier Wochen wurde einem Hirschberger Kaufmann eine Brieftasche gestohlen, in der sich Briefe und Rechnungen, aber nur zwei Thaler Kassenanweisungen befanden. Vor einigen Tagen erhielt er einen Postschein über angeblich unter seiner Adresse aus Breslau eingegangene 200 Thlr. Er eilt, diese Summe in Empfang zu nehmen, aber statt derselben findet er im Packete die ihm abhanden gekommene Brieftasche mit den Skripturen und den zwei Thalern nebst der Bemerkung, „daß der Inhalt zu unbedeutend wäre, als daß ihn Leute behalten sollten, die das Geschäft nur im Großen betreiben“.

Oestreich. Wien, 25. Septbr. [Das Protestantengesetz] für Ungarn hat hier im Allgemeinen befriedigt; ist es der Regierung in allen anderen Dingen, wo Verbesserungen noththun, ebenso ernst, mit einer unhaltbaren Vergangenheit zu brechen und den Forderungen der Gerechtigkeit und der Zweckmäßigkeit gerecht zu werden, so haben wir Grund, der Zukunft mit heitererem Muthe entgegen zu gehen. Oestreichs innere Politik, das sogenannte herrschende „System“, ist im deutschen Auslande allerdings nicht gut angeschrieben, und es mag hier unberührt bleiben, in wie weit die üble Meinung draußen im Reich gerechtfertigt sei, in wie weit nicht. Eines aber dürfte sich mit Fug behaupten und in vielen einzelnen Fällen nachweisen lassen: daß die Mißstimmung gegen Oestreich und die herbe Kritik seiner inneren Zustände zu einem nicht geringen Theile auf mangelhafter Kenntniß hiesiger Verhältnisse und Thatsachen beruht. So ist der Kultusminister Graf Thun häufig als Mann von höchst intoleranten Gesinnungen, als ein grundsätzlicher Feind der Protestanten, und im Allgemeinen der Nichtkatholiken, beurtheilt worden. Er ist es nicht. Er ist nichts weniger, als starr reaktionär, was schon sein Unterrichtssystem beweist; in kirchlichen Dingen strebte er seit jeher nach Emanzipation der Kirche vom Staate. Daß ihm die Durchführung dieses Prinzips für die Protestanten bisher nicht gelang, ist nicht seine Schuld; die Hindernisse lagen anderwärts. Man kann dieses sein Prinzip vom Gesichtspunkte der Zweckmäßigkeit bestreiten und sagen: ein Staat vermöge die Freiheit der Kirche nur dann zu ertragen, wenn er vorher ein reiches Maaß politischer Freiheiten bei sich entwickelt habe. Das mag sein, aber wir können hier auf diese Bedenken nicht eingehen; jedenfalls hat Graf Thun als ein Mann von Ueberzeugung gehandelt und in seinem Amte eben so viel Wohlwollen, als Intelligenz unter schwierigen Verhältnissen an den Tag gelegt. Das Protestantengesetz vom 1. d. M. giebt dafür den Beweis. Man hat überhaupt die jetzigen Minister, die älteren und die neu eingetretenen, vielfach als Rückschrittsmänner verschrieen, gewiß mit Unrecht. Auch kommt es nicht auf die Persönlichkeiten an, am allerwenigsten in Oestreich; die Hauptsache ist, daß die Nothwendigkeit der Reformen, das Vorhandensein von Mängeln und Gebrechen klar erkannt werde, und das Verständniß des Bedürfnisses scheint in der That in leitenden Kreisen sich lebhaft geltend gemacht zu haben. Allerdings ist so viel zu thun, so viel nachzuholen, so viel gut zu machen, daß der Fortschritt nur ein sehr allmäliger sein kann. — Dies im Allgemeinen; auch das Protestantengesetz hat nicht den Anspruch, die Sache erschöpft, das Bedürfniß völlig befriedigt zu haben. Es fehlt, außer einigen ausdrücklich der künftigen Entscheidung vorbehaltenen Punkten, die Festsetzung über die gemischten Ehen in Bezug auf Ehegerichte und Kindererziehung ꝛc. Die Festsetzung ist weiteren, auf Grund von Vereinbarung zu fassenden Entschließungen vorbehalten, und man darf denselben wohl, nach dem vorliegenden Patente zu schließen, mit Beruhigung entgegensehen. Die Regelung der kirchlichen Verhältnisse der Protestanten in Siebenbürgen wird bald nachfolgen, die Protestanten der westlichen Provinzen sind aufgefordert, ihre Wünsche Behufs ihrer konfessionellen Verhältnisse durch ihre kirchlichen Organe vorzulegen. Es ist nicht zu zweifeln, daß sie Berücksichtigung finden werden. Die Protestantenfrage in Oestreich wird dann, zwar nur ruckweise und nach Ländergruppen, aber nach einer praktischen Methode und hoffentlich nachhaltig gelöst sein. Auf die Kolonisation in Ungarn und dessen Nebenländern, bei der vorzüglich auf deutsche Auswanderung gerechnet ist, wird die Lösung einen nicht unbedeutenden Einfluß nehmen. (Sp. Z.)

— [Tagesnotizen.] Die „Presse“ schreibt: „Das Komité der Dniesterdampfschiffahrtsgesellschaft wird seine während des Krieges sistirten Arbeiten in Kürze wieder aufnehmen. Es ist gewiß, daß die Regulirung und Schiffbarmachung des Flusses erfolgen wird. Der amtlichen „Krakauer Zeitung“ zufolge, hat die östreichische Regierung mit der Dampfschiffahrtsgesellschaft in Odessa ein Uebereinkommen getroffen, kraft dessen von nun an russische Schiffe das östreichische Flußgebiet des Dniester, so weit die Schiffbarkeit des Flusses es gestattet, hinauffahren dürfen.“ — Ein Militärschematismus für das Jahr 1859 wird wegen der zahlreichen Veränderungen im Armeestande im Jahre 1859 nicht ausgegeben werden und ist dessen Erscheinen auf das Jahr 1860 verschoben. — Aus Mailand treffen seit einigen Tagen zahlreiche adelige Familien hier ein, welche mit dem Gange der Ereignisse in Italien nicht zufrieden sind und den Aufenthalt in Oestreich dem in Italien vorziehen. Einige Familien, wie die Melzi, Adda ꝛc., beabsichtigen ganz nach Oestreich zu übersiedeln. — Die Handelskammern sollen den Statthaltereien des betreffenden Kronlandes untergeordnet werden. Man fürchtet, daß dadurch ihr Wirkungskreis geschmälert werden wird. Jedenfalls hätte man es weit lieber gesehen, wenn sie dem Finanzministerium untergeordnet würden. — Die Prager Studenten haben die behördliche Bewilligung zur Bildung einer Burschenschaft erhalten. So geringfügig diese Thatsache auch an und für sich ist, so ist sie doch beachtenswerth als ein Zeichen, daß man auch in dieser Beziehung von früheren Vorurtheilen abgeht, und innerhalb der legalen Grenzen der harmlosen freien Bewegung einen Spielraum gönnt. — Die Anzahl verwundeter und kranker Soldaten, welche bis jetzt noch Wien transportirt wurden, beläuft sich auf zirka 10,500 Mann; davon waren zirka 3000 verwundet, die übrigen aber erkrankt. — Bezüglich des kürzlich berichteten Vergiftungsfalles durch Pilze, welcher sich in der Gegend von Winar ereignete, wird neuerlich mitgetheilt, daß dabei zehn Personen ums Leben kamen, zwei noch in ärztlicher Behandlung sind und Hoffnung haben, wieder zu genesen, fünf andere endlich schon gänzlich wieder hergestellt sind. — Aus Böhmen kam einem Triester Handlungshause eine Bestellung zu, wobei bemerkt wurde, daß bei der so theuren Eisenbahnfracht die Versendung per Achse vorzuziehen sein dürfte. — Kapellmeister Johann Strauß geht von Petersburg nach Stockholm und wird im November wieder in Wien eintreffen, um die Leitung der Konzerte im Volksgarten zu übernehmen.

— [Das kanonische Recht und die Wuchergesetze.] Im Finanzministerium ist bekanntlich schon vor drei Jahren die Aufhebung, resp. Modifizirung der Wuchergesetze angeregt worden, bisher aber immer noch an dem Widerstande der klerikalen Presse gescheitert. Einige Kirchenrechtslehrer erklärten einerseits den Wucher als ein gegen das christliche Sittengesetz gerichtetes, vom kanonischen Rechte schwer verpöntes Verbrechen, gegen das einzuschreiten die östreichischen Bischöfe nach Artikel XI. des Konkordats berechtigt und verpflichtet sind. Andererseits machten die Kanonisten geltend, daß die Kirche an den ökonomischen Folgen der Aufhebung des Wucherpatents einen sehr nahen Antheil habe, und daher vom Standpunkt dieses Interesse den Vorgang nicht ignoriren könne. Von diesen Erwägungen geleitet, wurde der Professor des Kirchenrechts an der Innsbrucker Universität, Freiherr Moy de Sons, eine Celebrität seines Faches, mit der Erörterung dieser Frage betraut. Derselbe richtete sich, um noch vollwichtigeren Autoritäten die Entscheidung anheimzugeben, mit der Frage nach Rom. Zwei der erprobtesten Kanonisten Roms haben darauf ihre Gutachten abgegeben, welche in dem „Archiv des katholischen Kirchenrechts“ niedergelegt sind; sie sprechen sich beide keineswegs gegen die Aufhebung des Wucherpatents aus, treten vielmehr der Annahme, als ob eine dagegen von Seiten der Kirche gerichtete Opposition ein Hinderniß biete, mit der Erklärung entgegen, daß „die Aufhebung des östreichischen Wucherpatents die kirchliche Gesetzgebung gar nicht berühren würde, weil dieses Gesetz mit dem Prinzip der Kirche gar nichts gemein hat“. Zugleich geben diese beiden Aktenstücke Anhaltspunkte zur Beurtheilung jenes Theils der Frage, welcher sich auf das vermögensrechtliche Interesse der Kirche an den Zinsgesetzen bezieht.

Wien, 24. Sept. [Die Verwaltungsreformen.] Die „Ostd. Post“ ist wenig für die Schöpfungen Stadions eingenommen, denen sie für die gegenwärtige Situation eine innere Berechtigung nicht mehr einräumen mag. Sie wünscht statt der Stadionschen Viergliederung die Dreigliederung in Bezirk, Land und Reich in Administration und Justizpflege hergestellt und bemerkt schließlich: „Nachdem es nicht gelungen ist, mit strikter Einführung des Stadionschen Organisations-Planes ein einheitliches zentralisirtes Oestreich zu schaffen, in welchem nach einigen Jahrzehnten die Namen „Böhmen“, „Ungarn“ u. s. w. nur jene Bedeutung gehabt hätten, welche heute die Namen „Champagne“, „Vendée“ u. s. w. in Frankreich haben, nachdem sich die dem Einheitsstaate widerstrebenden Kräfte als stark genug erwiesen, um die Realisirung genannten Planes zu hindern, begreifen wir, daß man den gegebenen Verhältnissen Rechnung tragen und die jetzt einzig mögliche Gliederung in Bezirk, Land und Reich zur Basis der Reform des Verwaltungs-Organismus machen muß. Wir halten Oestreich auch in dieser Form für regierbar, gestehen aber, daß wir die eine Klippe, das Erstarken jener Kräfte, fürchten, welche Oestreichs Theile einander möglichst fern halten wollen.“

Lemberg, 17. Sept. [Die Heuschreckenschwärme], welche sich im Czortkower Kreise niederließen, scheinen größtentheils vernichtet worden zu sein. Man machte auf den Feldern Gräben, in welchen die hineingetriebenen Insekten durch Zuwerfen mit Erde, oder mit gelöschtem Kalk ausgerottet wurden. In der Moldau ist es bis jetzt noch nicht gelungen, sie zu vernichten.

Triest, 22. Sept. [Versteigerung gekaperter Schiffe.] Der „Tr. Z.“ wird aus Marseille vom 17. d. M. gemeldet: Am 18. Oktober werden die zwei kondemnirten östreichischen Schiffe „Buona Sorte“ und „Constantino S.“ hier versteigert; die Versteigerung der anderen von dem Urtheile des Prisengerichts betroffenen Fahrzeuge ist erst bevorstehend.

Venedig, 19. Sept. [Angeführte Diebe; Straßenräuber; Handel.] Acht Individuen, welche einen Einbruch in eine der ersten hiesigen Galanteriewaarenhandlungen versuchten, wurden auf orignelle Art arretirt. Der Eingang zum Gewölbe führt nämlich durch einen der hier gebräuchlichen großen Höfe, und ist mit einer zwei Klafter hohen Mauer umgeben. Gestern Abend nnn, während eines in Strömen herabgießenden Regens, drangen die Gauner in den offenen Hofraum, legten an die darin befindliche Mauer ganz gemächlich eine Leiter an, und stiegen in den Vorhof des zum Waarenlager führenden Eingangs. Zufällig aber war einer der Bewohner des Hofes am Fenster und sah der ganzen Manipulation zu. Als daher die Diebe mit ihrem Raube beschäftigt waren, stieg derselbe in den Hof hinab, und sperrte das massive Thor, wodurch die Diebe sich in der Mausefalle befanden. Die herbeigerufene Polizei hatte nichts weiter zu thun, als das Thor zu öffnen und die Industrieritter in Empfang zu nehmen, welche mit Galanteriewaaren, die ihrem Geschmack alle Ehre machten, beladen waren. — Bei Legnano wurden ferner sieben Straßenräuber, welche in einer und derselben Nacht vier Raubanfälle verübt, und bei einem derselben einen der Angegriffenen, welcher Miene gemacht hatte, sich zu wiedersetzen, durch einen Pistolenschuß nicht unbedeutend verwundet hatten, durch die Gendarmerie arretirt und dem Kriegsgericht übergeben. Dieselben waren sämmtlich theils mit Gewehren, theils mit Pistolen und Messern bewaffnet. — Der Handel beginnt sich nach und nach wieder zu beleben und wird bei der neu eröffneten freien Verbindung mit der Lombardei, sowie dem Eingreifen des Eisenbahnnetzes bis Botzen immer mehr an Ausdehnung gewinnen. Die meisten Geschäfte werden jetzt in Rohprodukten gemacht. (Oestr. Z.)

Hannover, 22. September. [Zur Feier des kronprinzlichen Geburtstags] waren gestern zwei festliche Handlungen ausersehen worden, die Grundsteinlegung zur Christkirche und das Richtefest des Schlosses Königssitz an der Stelle des alten Monbrillant. An beiden nahm der König mit der königlichen Familie Theil.

Württemberg. Stuttgart, 23. Septbr. [Gewerbefreiheit.] Es steht zu hoffen, daß die Regierung dem nächsten Landtag einen Gesetzentwurf wegen Wiederherstellung der Gewerbefreiheit vorlegen wird, welche 1849 beschränkt ward. Nur für die Bauhandwerke soll eine Prüfung bestehen bleiben, welche die Regierung in die Hand nehmen will. Hierfür hat sich der Centralgewerbevereiu in einem ausführlichen Gutachten ausgesprochen. Ein allgemeines deutsches Bundesgesetz über Gewerbe-, Niederlassungs- oder Heimathsrecht wäre den vielfachen Hemmnissen und Erschwerungen, worunter dermalen in Deutschland die Produktion und volkswirthschaftliche Bewegung leidet, sehr wünschenswerth. (F. J.)

— [Bahneröffnung.] Heute wurde die Bahnstrecke von Plochingen nach Reutlingen dem Verkehr übergeben. Die Bahnlinie, welche größtentheils am Neckar hinläuft, führt durch eine der schönsten Gegenden Württembergs.

Anhalt. Dessau, 24. Septbr. [Die neue Verfassung.] So tritt denn Anhalt-Dessau wieder aus der Reihe der absolut regierten Staaten. Wir haben nicht nur eine Landschafts- und Geschäftsordnung für die anhaltinischen Herzogthümer, sondern für den Sonderlandtag des Herzogthums Anhalt-Dessau-Köthen ist eine Ordnung in jener mit eingeschlossen. Dieses neue und erstaunliche Verfassungswerk wird ohne Zweifel am Besten charakterisirt, wenn man sagt, daß es würdig sei, unter die Gewähr des Bundes, wie verheißen ist, gestellt zu werden. Man denke, daß der Gesammtlandtag aus 12 Vertretern der Ritterschaft, aus eben so vielen von den Städten und aus eben so vielen von den Landgemeinden bestehen wird, daß die Rittergüter im Dessauischen fast durchweg in den Händen des Herzogs sich befinden, also die Regierung deren Vertreter bestellt, daß die Bürgermeister der vier Städte Dessau, Zerbst, Köthen nnd Bernburg geborene Vertreter der Städte sind und die 8 übrigen von den Gemeinderäthen, wie die 12 Vertreter der Landgemeinden von den Schulzen gewählt werden. Wenn man nun ferner bedenkt, daß die Regierung sich noch vorbehält, an gewisse adelige Familien besonders Sitz und Stimme im Landtage zu verleihen, Bürgermeister und Schulzen außerdem noch unter dem Disziplinargesetze stehen, so fragt man wohl mit Recht, ob ein solches Verfassungsspiel nicht unwürdig sei, um von ernsten Männern mitgemacht zu werden. Wie die Zusammensetzung, so sind auch dir Rechte höchst kümmerlich, und was sich sonst von Hinterthüren in irgend einer ständischen Verfassung, mit der absolut regiert werden soll, vorfindet, das bietet die Landschaftsordnung der anhaltinischen Herzogthümer im reichsten Maaße.

Frankfurt a. M., 24. Septbr. [Der Frieden von Zürich.] Von wohlunterrichteter Seite erhält die „BHZ.“ folgende beachtenswerthe Mittheilung: „Die allernächsten Tage werden uns den „Frieden von Zürich“ bringen, darüber besteht kein Zweifel mehr. Der Friedensvertrag alterirt die Präliminarien von Villafranca in keiner Weise, aber, und das ist wichtig vorzugsweise in Bezug auf Mittelitalien, er ergänzt sie auch nicht; die Dinge bleiben also dort in der Lage, wie sie sind. Das Wichtigste ist jedoch, daß der Friede lediglich zwischen Oestreich und Frankreich geschlossen wird, nicht gleichzeitig zwischen Oestreich und Sardinien. (Vergl. unsre Telegramme in der Sonnabendszeitung. D. Red.) Das Verhältniß, welches für die nächste Zeit zwischen Oestreich und Sardinien stattfindet, hat in der Geschichte der christlichen Staaten Europa's und überhaupt in der neuesten Geschichte seines Gleichen nicht. Die frühere Geschichte Europa's weiß davon zu erzählen, daß zwischen Oestreich und dem Osmanischen Reich bloße Waffenstillstände geschlossen wurden auf lange, auf sehr lange, auf unbestimmte Zeit; kein Frieden. So wird es jetzt mit Sardinien sein. Der Friede ist nicht zu Stande gekommen, nur der Waffenstillstand, wie er in Villafranca vereinbart worden, dauert fort, und seine Bestimmungen sind für die Beziehungen zwischen Oestreich und Sardinien einstweilen allein maaßgebend.“

— [Der nationale Verein.] Der Senat hat in seiner vorgestrigen Sitzung die Polizeibehörde dahin zu instruiren beschlossen, daß der „nationale Verein“ in Frankfurt nicht zu dulden sei (vergl. Nr. 223). (Dr. J.)

Mecklenburg. Rostock, 23. Septbr. [Die Cholera.] Nach amtlichen Anzeigen sind seit dem 5. Juli, wo der erste Cholerafall hier stattfand, bis zum 17. September bei einer Einwohnerzahl von 26,000 Seelen 494 Personen an der Cholera verstorben und sind in den letzten Tagen keine Todesfälle mehr vorgekommen.

Sächs. Herzogth. Weimar, 22. September. [Kommissionsrath Hoffmann †.] Gestern starb der Kommissionsrath Hoffmann, vieljähriger Chef der hiesigen Hoffmannschen Hofbuchhandlung.

Schleswig, 21. September. [Prozeß.] Wie im vorigen Jahre in Eckernförde, ist jetzt in Schleswig wider gegenwärtige und vormalige Mitglieder der städtischen Administration ein Prozeß erhoben, um eine Schuld, welche im Jahre 1849 unter der von der deutschen Centralgewalt eingesetzten Statthalterschaft in Folge eines von der Landesversammlung genehmigten Gesetzes von der städtischen Vertretung für die Kommune zur Aufbringung einer gezwungenen Anleihe wegen Verpflegung der Reichstruppen kontrahirt war, als die Kommune nicht verpflichtend, den Ausstellern des Schulddokuments aufzuerlegen. (Schw. M.)

Großbritannien und Irland.

London, 21. Sept. [Die Humboldtstiftung und die British Association.] Die in Aberdeen tagende British Association hat durch Vermittlung des Prinz-Gemahls vom Vorstande der Berliner Humboldtstiftung eine schriftliche Aufforderung erhalten, sich für diese Stiftung zu interessiren. Das Schreiben ist an den Präsidenten des Vereins (gegenwärtig der Prinz-Gemahl) gerichtet, und von den Herren Magnus, Dove, Trendelenburg und Encke unterzeichnet. Es lautet: „Wir nehmen uns die Freiheit, Ew. Königlichen Hoheit den beigeschlossenen Prospektus der Humboldtstiftung vorzulegen, und erlauben uns zugleich ein Ansuchen auszusprechen, zu dem wir durch das von Ihrer Königlichen Hoheit so oft für die Wissenschaft an den Tag gelegte Interesse ermuthigt sind. Es ist ein seltenes aber stets erhebendes Ereigniß, daß ver-

schiedene Nationen sich in der Bewunderung eines großen Mannes begegnen, wie dies seit vielen Jahren in immer steigendem Grade mit Alexander v. Humboldt der Fall gewesen ist. Und so glauben wir denn, daß der Gedanke, dem Verewigten ein lebendiges Denkmal im Geiste seiner eigenen weltumfassenden Thätigkeit zu setzen, auch in Großbritannien Anklang finden wird. Ohne eine sehr allgemeine Betheiligung könnte eine derartige Stiftung niemals eine ihres Namens würdige Nützlichkeitssphäre finden und ebenso wenig den von Humboldt vorzugsweise gepflogenen Wissenschaften irgend dauernde Hülfsmittel zuwenden. Die „British Association zur Förderung der Wissenschaften" versammelt sich im Laufe des kommenden Monats unter dem Vorsitz Ew. Königl. Hoheit in Aberdeen, und wir hegen die Zuversicht, daß sich daselbst in das Gefühl tiefen Bedauerns um das Hinscheiden Humboldt's der Wunsch mischen werde, daß sich seine Zeitgenossen in allen Ländern vereinigen möchten, um ihm eine dankbare Erinnerung zu weihen. Wenn es nicht allzuanmaaßend scheinen sollte, würden wir deshalb Ew. Königliche Hoheit bitten, die British Association mit dem Prospektus der Humboldtstiftung bekannt zu machen und deren Mitglieder für dieselbe zu interessiren. Wir werden eine genügende Anzahl Exemplare in englischer Sprache dem General Sabine zusenden, der für das Unternehmen besondere Theilnahme gezeigt hat und die Vertheilung übernehmen wird. Es wird dem Andenken Humboldt's zur Ehre gereichen und zugleich den Zweck der seinen Namen tragenden Stiftung fördern, wenn durch zahlreiche englische Unterschriften die Theilnahme an den Gefühlen dankbarer Erinnerung, denen der Gedanke zu diesem Denkmal entsprang, bethätigt wird." Der Prinz-Gemahl hat dieses Schreiben jedem der Sektionsvorstände zugeschickt, mit dem Bemerken, daß er selbst bereit sei, seinen Namen mit einem Beitrag von 100 Pfd. St. an die Spitze der Subskriptionsliste zu stellen.

— [Zur italienischen Frage.] Die „Post" kämpft gegen die italienische Politik des „Constitutionnel", aber viel weniger scharf als die „Times". Der italienische Staatenbund, dem zu Liebe man das Mißtrauen Neapels nicht rege machen soll, sei ja eine Chimäre und werde als solche von Lord Palmerston und Lord J. Russel, so gut wie von den Lords Derby und Malmesbury, so gut von Neapel, wie von Sardinien verurtheilt. Wenn Sardinien aber durchaus nicht zu sehr vergrößert werden solle, so sei die Wiedereinsetzung der Herzöge nicht die allein übrige Alternative. Man müsse denn Mittelitalien zu einem besondern Königreich unter einem jüngern Prinzen aus dem Hause Savoyen machen. Im Uebrigen stimmt die „Post" von Herzen in den Gedanken des „Constitutionnel" ein, daß Frankreich und England am Po wie am Peiho Arm in Arm gehen müssen.

London, 22. September. [„Daily News" über die napoleonische Politik in Italien.] „Daily News" erklärt in nachstehender Weise die Erhebung des Prinzen Napoleon auf den Thron von Mittel-Italien schlechthin für eine Unmöglichkeit: „Eine der bedenklichsten Schwierigkeiten der jetzigen Lage Europas ist ohne Zweifel der allgemeine Mangel an Vertrauen zu den Plänen und Absichten des Kaisers Napoleon. Die beklagenswerthe Ungewißheit, in der verantwortliche Minister so gut wie Jemand aus dem Publikum über die Ereignisse des nächsten Augenblicks schweben, ist ganz allein sein Werk. Die europäische Politik ist durch ihn zu einem kaleidoskopischen Schauspiel herabgesunken. Für diesen Zustand der politischen Atmosphäre, für alle Verlegenheiten der Lage, ist L. Napoleon allein verantwortlich..... Aber daß Frankreich oder dessen Herrscher beabsichtigen könne, sich einen Theil des italienischen Gebiets direkt anzueignen, davon kann offenbar keine Rede sein. Ein solches Beginnen würde ihn vollkommen isoliren; es würde Frankreich und Europa in einen langwierigen Krieg stürzen, während der Kaiser an einem Bischen Krieg für jedesmal genug hat; es würde die Bonapartesche Dynastie zu einer Landplage für die Welt machen und, wie die Geschichte zeigt, in Unglück und Enttäuschung enden. Der Mann, der „seine Zeit begreift", ist zu vernünftig, ein solches Spiel zu versuchen. Aber ein Thron für einen Vetter, nicht italienisches Gebiet für Frankreich, soll der geheimnißvolle Plan sein. Es ist möglich, aber, wie wir denken, nicht wahrscheinlich. Dieses Projekt hieße so viel, wie Frankreich der Familie des Kaisers opfern; und dann sind die Beziehungen des Kaisers zu seinem Vetter nicht der Art, daß sie Se. Majestät rationeller Weise bewegen könnten, die öffentliche Meinung Europas um seinetwillen vor den Kopf zu stoßen. Wir müssen dem Kaiser die baare Gerechtigkeit widerfahren lassen, zu bekennen, daß in den bis jetzt bekannt gewordenen Vorgängen und Vorfällen durchaus nichts liegt, was die Anschuldigung rechtfertigen könnte. Es ist ein Irrthum, zu glauben, daß die kaiserliche Familie der heutigen Generation einen sehr einigen Familienkreis bildet. Sie leidet im Gegentheile an Eifersüchteleien und Nebenbuhlerschaften. In Frankreich selbst haben die Meinungen, der Umgang, das Auftreten und die Manieren des Prinzen Napoleon dem Kaiser viele Ungelegenheiten verursacht. Sein Lebenswandel in den Tagen des Glückes hat den Prinzen nicht in der Achtung des Volkes gehoben; und obgleich es ihm nicht an bedeutenden Fähigkeiten, liberalen Neigungen und politischem Ehrgeiz fehlt, so entbehrt er doch jener sittlichen Disziplin, jener nüchternen Urtheilskraft und jenes persönlichen Muthes, die eine große Laufbahn verheißen, oder den Kaiser ermuthigen könnten, ihm eine unabhängige Laufbahn zu eröffnen. So wie er in Frankreich als Mitglied der Dynastie für den Kaiser eine Ungelegenheit war, würde er als halb unabhängiger Fürst in Italien eine Gefahr für den Kaiser werden; und wie man von Personen hört, die Sr. Majestät nahe kommen, ist dies eine Besorgniß, die Niemand lebhafter hegt, als der Kaiser selber. Es giebt natürlich manche, zum Glücke nicht viele, dürftige und liebedienerische Franzosen aller Klassen. Unter ihnen giebt es leider Schriftsteller von Talent und Stellung, die sich gern ein Leben voll Ueppigkeit und Phantasie-Demokratie unter einem französischen Fürsten in Florenz schaffen möchten; von ihnen, ihren Korrespondenzen und Intriguen, vielleicht auch von den Wünschen des Prinzen selber, rührt der ganze Plan eher her, als vom Kaiser. Jedenfalls ist er eine Unmöglichkeit."

— [Tagesnotizen.] Admiral Jones ist zum zweiten Befehlshaber der englischen Geschwader in den chinesischen Gewässern ernannt worden. — Das erste Schiff des gegen China bestimmten Geschwaders, der Schraubendampfer „Pioneer", von 6 Geschützen, hat England gestern verlassen. Ihm folgen bald mehrere Dampf-Kanonenboote. Die Linienschiffe „James Watt", „Caesar" und „Agamemnon" dagegen haben, wie man wissen will, die Bestimmung, Truppen nach Alexandrien zu bringen, von wo sie sich über Egypten nach China begeben. — Durch eine Explosion, welche gestern bei Kingroad nicht unweit von Shirehampton (Grafschaft Gloucester) an Bord des Schleppdampfers „Fury" aus Bristol erfolgte und denselben zertrümmerte, sind mehrere Menschen ums Leben gekommen und andere schwer verletzt worden. Zu Sandbed Point im Flusse Avon hat gestern früh der Dampfer „Firefly Wexford" das Schleppschiff „Monkey" (Affe) durch einen unglücklichen Zusammenstoß in den Grund gebohrt. — Auf der Insel Wight ist der Vize-Admiral John Brenton verstorben. Er war seit 1822 Kapitän, seit 1852 Contre-Admiral und seit dem vorigen Jahre mit dem Titel Vize-Admiral in den Ruhestand versetzt. Er hat ein Alter von 77 Jahren erreicht. — Die Glasgower Universität hat ihren Professor der Astronomie, Dr. Nichol, verloren. Er starb letzten Montag an einer Gehirnentzündung. — Auf telegraphischem Wege ist die Meldung eingelaufen, daß das verunglückte indische Post-Dampfboot „Norman" am 5. d. in Aden angekommen ist und im Stande sein wird, ohne weiteren Aufenthalt die Fahrt nach Bombay anzutreten. — Am verflossenen Montag sind mit der Ueberlandpost von hier nicht weniger denn 204 Kisten voll Briefe, Zeitungen, Postgegenständen über Dover und Calais nach Marseille befördert worden, von wo sie nach Indien, China und Australien weiter gehen. Es war dies die stärkste Post, die je London verlassen hat.

Frankreich.

Paris, 22. Sept. [Englands neutrale Haltung.] Kein ernsthafter Politiker wird nach den Stimmen der englischen Presse heute noch behaupten wollen, England habe sich für irgend ein Arrangement, das von St. Sauveur oder Wien ausgegangen, bisher erklärt. Man weiß jetzt im Gegentheil sehr bestimmt, daß das Kabinet von St. James sich jede Mitberathung und jede direkte Einwirkung auf die Friedensverhandlungen der früher kriegführenden Parteien jetzt noch mit derselben schmollenden Zurückhaltung versagt, die es während des Krieges und unmittelbar nachher bewahrte. Man wird daher wohl thun, den Versicherungen, welche die Wiederherstellung des guten Vernehmens mit England als eine ausgemachte Sache darstellen, des zu mißtrauen. Wenn es wahr ist, was gesagt wird, daß Lord Palmerston vom Kaiser allerdings eingeladen war, nach Biarritz zu kommen, und daß der rüstige alte Lord die Einladung aus Rücksicht auf die Beschwerlichkeiten, welche eine Seefahrt für einen alten Mann habe, abgelehnt hat, so würde auch dieser Umstand beweisen, daß England sich in keiner Weise an dem italienischen Arrangement, das Frankreich mit Oestreich gemeinschaftlich treffen wollen, zu interessiren geneigt ist. Nichtsdestoweniger hofft man hier die Sprödigkeit der britischen Staatsmänner zu brechen. Eben aus Rücksicht hierauf soll der Abschluß des Friedens beeilt und die Kongreßfrage wieder zum ersten Artikel des Programms gemacht werden. (BHZ.)

— [Tagesnotizen.] Die militärische Gesandtschaft nach Peking scheint hier definitiv beschlossen. Man nennt sogar heute Herrn v. Franconnière, ersten Adjutanten des Prinzen Napoleon, als die für diesen schwierigen Posten ausersehene Persönlichkeit. Inwieweit die Westmächte über ihr künftiges Auftreten in China sich geeinigt haben, weiß man hier noch nicht. Die Sprache der englischen Blätter läßt vermuthen, daß man jenseit des Kanals einen nachdrücklichen Krieg einer noch so militärisch aussehenden Mission vorzieht. — Das hiesige Publikum wird mehr und mehr gegen die italienischen Verhältnisse gleichgültig; die Sache hat viel zu lange gedauert, als daß sie die Franzosen noch besonders interessiren könnte. Schwerlich wird sich das Feuer der Begeisterung von Neuem im weitern Verlaufe entzünden. Bekanntlich hat sich auch in den höheren Kreisen der Eifer längst abgekühlt; man wünscht noch jetzt irgendwie zum Schlusse zu gelangen. — Die Herzogin von Berry wird in Rom erwartet. Sie hat eine ihrer Töchter mit dem Fürsten Massimo verheirathet, der vom Papste zum Generaldirektor der römischen Posten bei dieser Gelegenheit ernannt wurde. — Ein Kreis von hiesigen Deutschen beabsichtigt, den 100jährigen Geburtstag Schillers in angemessener Weise zu begehen; es hat sich bereits ein Komité gebildet, um das Programm festzustellen. — An der französischen Grenze bei Mortagne wurde dieser Tage eine elegante Dame, die ein schlafendes Kind auf den Armen trug, von dem Zollbeamten angehalten. Sie bat flehentlichst, ihr Kind, das dicht durch Hut und Schleier verhüllt war, nicht im Schlafe zu stören. Die weibliche Handleisterin der Douane schien aber die Elegante zu erkennen, sie entreißt ihr das Kind, das zur Erde fällt und sich in eine 15 Pfd. schwere Karotte verwandelt. Die Reifen der Krinoline der Schönen bestanden ebenfalls aus Rollen Tabak.

— [Militärisches; Rüstungen zur See.] Der „Moniteur de l'Armee" meldet, daß die Lager von Chalons und Helfaut gestern aufgehoben worden sind. Die aktiven Divisionen von der Infanterie, wie von der Kavallerie sollen aufgelöst und die einzelnen Regimenter nach verschiedenen Richtungen hin in Garnison gelegt werden. — Das Beurlaubungssystem, wonach am 1. Oktober und 31. März jedes Jahres den älteren Soldaten ein halbjähriger Urlaub ertheilt wurde, welcher am 1. Januar und 1. Juli erneuert werden konnte, ist jetzt thatsächlich abgeschafft, weil man bemerkt hat, daß die Leute, welche lange von den Fahnen abwesend gewesen waren und sich oft eine Häuslichkeit gegründet oder eine feste Stellung gefunden hatten, die militärischen Gewohnheiten verloren hatten und ungern wieder unter die Fahnen traten. Es werden jetzt noch halbjährige Beurlaubungen ertheilt; aber nach Ablauf derselben müssen die Soldaten wieder eintreffen. — Man glaubt hier an einen friedlichen Ausgang der noch schwebenden Schwierigkeiten, setzt jedoch die Armirung der Küsten im großartigsten Maaßstabe fort. In den Seearsenalen wird ebenfalls wieder gerüstet, und in Toulon setzt man die Versuche mit den Kanonenbooten, die mehrere Reihen Batterien haben, emsig fort. Die vierten Bataillone der Infanterieregimenter, die beim Ausbruch des italienischen Krieges errichtet wurden, sollen jetzt wieder unterdrückt werden. — Man will versuchsweise eine schwimmende Batterie mit zwei übereinander liegenden Feuerlinien bauen; dieselbe wird mit eisernen Platten bekleidet sein, weder Masten noch Segel haben und von Dampfkraft bewegt werden. Die Geschütze sind gezogene Kanonen. — In Marseille erwartet man alles nöthige Material zur Wiederherstellung der Küstenbatterien in der Provence, Korsika und Algerien. — Die Orleansbahn transportirte in den letzten Tagen ungeheure eiserne Platten, welche zur Errichtung von Drehbatterien an den Küsten dienen sollen. Sie bestehen, wie die Drehscheiben bei Eisenbahnen, aus mehreren Stücken, welche auf dem Drehgerüste befestigt werden. Mit Hülfe dieses Systems kann ein Geschütz mit großer Leichtigkeit gerichtet werden.

— [Die Preßfrage] ist durch die Erklärungen des „Moniteur" und das Rundschreiben des Ministers des Innern noch nicht vollständig zur Ruhe gebracht. Die „Patrie" tritt heute mit einem bescheidenen Reformvorschlage auf. Sie wünscht nämlich, daß die Journale nicht, wie bisher, von der administrativen Suspension bedroht seien, wenn sie überhaupt jemals zwei Verwarnungen erhalten haben, sondern daß die bedrohliche Wirkung der Verwarnungen wenigstens nach Ablauf zweier Jahre der Verjährung anheim falle, damit die Strafe der Verwarnung nicht ewig auf einem Blatte laste. Man glaubt, daß die „Patrie" die öffentliche Meinung auf eine derartige Absicht der Regierung vorbereiten will.

— [Die Restauration der Herzöge.] Die Nachricht, daß man im Begriff steht, den in Villafranca festgestellten Frieden so zu sagen im Prinzip zu ratifiziren, das Detail der Vereinbarung aber einem Kongreß vorzubehalten (s. das Pariser Telegramm in Nr. 223), kann ich bestätigen. Man will die Restauration der vertriebenen mittel-italienischen Fürsten, die Oestreich sich vorbedungen hat, aber man will sie nur durch moralische Gewalt. In einem europäischen Kongreß hat man das Mittel, die Fürsten zu restauriren, da ein Kongreß Piemont nöthigen würde, seinerseits den Widerstand gegen die Wiedereinsetzung aufzugeben. Mit dem Widerstande Piemonts fällt aber für die Annexionspartei in den Herzogthümern jeder Rückhalt, sie muß sich ergeben. Das ist der Kalkul, der Frankreich und Oestreich vereinigt, und den selbst Englands Opposition nicht durchkreuzen wird. (BHZ.)

Paris, 23. Sept. [Tagesbericht.] Der König der Belgier weilt noch immer in Biarritz. Er gebraucht die dortigen Bäder und macht Ausflüge in die Umgegend. Vor einigen Tagen überschritt er die Grenze und erging sich einige Stunden in Spanien. (Nach einer telegraphischen Meldung vom 24. d. hat König Leopold Biarritz verlassen.) — Dem Vernehmen nach beabsichtigt die französische Regierung, eine große Expedition gegen die marokkanischen Stämme zu unternehmen. Vier Regimenter der Armee von Lyon haben deshalb Befehl erhalten, sich nach Marseille zu begeben, um dort nach Afrika eingeschifft zu werden. — Ueber die Expedition, die Frankreich und England gemeinschaftlich gegen China unternehmen wollen, ist bis jetzt noch nichts Definitives entschieden worden. Die nächste Post aus Hongkong (sie ging dort am 7. August ab und gebraucht zur Ueberfahrt bis Portsmouth 40—50 Tage) soll abgewartet werden, um einen definitiven Beschluß in dieser Beziehung zu fassen. — Der Marschall Herzog von Malakoff hat neben den Privatzwecken seiner spanischen Reise die offiziöse Aufgabe gehabt, sich von dem Zustande des spanischen Heerwesens als Kenner durch Augenschein zu überzeugen und Bericht zu erstatten. Letzterer ist nun erfolgt und soll über die jetzige Tüchtigkeit der spanischen Armee in hohem Grade günstig ausgefallen sein. — In Betreff der Händel mit den Riffpiraten und den Besatzungen der spanischen Presidios soll es dem englischen Geschäftsträger, Drummond-Hay, gelungen sein, ein Uebereinkommen zu Stande zu bringen, wonach die marokkanische Regierung sich verpflichte, Spanien dadurch Genugthuung zu geben, daß sie die Bestrafung der Riffianer übernehme. Es fragt sich nur, ob der neue Kaiser von Marokko auch stark genug ist, sich von den Küstenstämmen Gehorsam erzwingen zu können. — Die Pariser Koulissiers, die zu 10,000 Frs. Strafe verurtheilt worden, haben Kassation gegen das Urtheil des kaiserlichen Gerichtshofes von Paris, der das Urtheil erster Instanz bestätigt hatte, erhoben.

Niederlande.

Haag, 20. Sept. [Zerspringen eines Geschützes; Zustände der Republik Venezuela.] Man meldet hier von Neuem, daß eine Kanone, und zwar wiederum ein Guß aus derselben belgischen Fabrik, beim Texel während der Schießübungen gesprungen ist. Glücklicherweise waren beim Abbrennen des Geschützes Vorsichtsmaaßregeln getroffen, so daß ein weiteres Unglück verhütet ward. — Die durch die Landmail aus Curaçao eingegangenen Berichte vom 25. August c. schildern die Zustände der Republik Venezuela noch fortwährend mit den trübsten Farben. Das ohnmächtige Gouvernement versucht durch den Ankauf von Handelsschoonern, die es in Kriegsfahrzeuge umformt, seine Streitkräfte zu vermehren. Aber sein Stern ist im unaufhaltsamen Sinken. Am 8. August ist bei Maiquita ein Gefecht vorgefallen, dessen Ausgang man in Curaçao noch nicht kannte. Die föderalistische Partei unter Falcon und Samora gewinnt immer mehr Fuß, und viele regierungsfreundliche Familien flüchteten sich bereits nach Curaçao. (Pr. Z.)

Schweiz.

Bern, 20. September. [Staatsvertrag mit Nordamerika.] Der Staatsvertrag zwischen der Eidgenossenschaft und den Vereinigten Staaten ist bekanntlich auf Schwierigkeiten gestoßen, weil der Bundesrath den amerikanischen Staatsbürgern nichtchristlicher Konfession die Rechte des Staatsvertrages nicht verbürgen konnte. Durch Note vom 3. Dezember 1857 hat der amerikanische Gesandte um Auskunft über die Natur der Einschränkungen gebeten, welcher die Juden in den einzelnen Kantonen unterworfen seien, und die Gründe, warum man einzelnen amerikanischen Bürgern die wechselseitige Gleichheit verweigern wolle. (Zehn Kantone gestatten ihnen einige Rechte, sieben Kantone behandeln sie wie Paria's, und nur sieben Kantone, darunter Freiburg und Wallis, behandeln sie liberal. Die Juden sind folgenden Nachtheilen unterworfen: Verweigerung der Niederlassung, des Grundbesitzes und der Pfandrechte, des Handels- und Gewerbebetriebes, des Aufenthaltes, der Gleichheit vor den Gerichten! In Baselland wird ein Christ mit Buße und Gefangenschaft bestraft, wenn er einen Juden in seine Familie aufnimmt!) Der Bundesrath sammelte Berichte in den Kantonen und übermittelte sie dem amerikanischen Gesandten. Dieser, Herr Fay, hat nun eine ausführliche Denkschrift über diese Verhältnisse ausgearbeitet, welche ein allgemeines Interesse beansprucht. Die Zähigkeit, mit welcher der amerikanische Staatsmann seine Sache verfolgt, läßt annehmen, daß Nordamerika nicht eher ruhen wird, als bis es für seine israelitischen Bürger die Gleichberechtignng in der Schweiz durchgesetzt hat. Mit dieser hängt natürlich die Emanzipation der bereits in der Schweiz seßhaften Israeliten genau zusammen. (F. P. Z.)

Bern, 22. Sept. [Ankauf des Prinzen Napoleon; Fremdenlegion in Neapel; die Kaiserin Mutter von Rußland; Musikschule.] Die Hälfte der Glieder des Bundesrathes ist abwesend. Doch fehlt es nicht an irgend einem Gegenstande, der wieder die öffentliche Aufmerksamkeit zu fesseln beginnt. Nicht allein die Thurgäuer haben ihr Arenenberg, sondern auch die Waadtländer ihr Prongins, so heißt nämlich das Schloß, das der Prinz Napoleon letzter Tage laut Berichten waadtländischer Organe angekauft hat. So viel ist sicher, der Prinz befindet sich dermalen in Genf, seine Gemahlin Clotilde wird dort erwartet, und der französische Botschafter Marquis v. Turgot ist denselben zur Begrüßung entgegengeeilt. Das Schloß Prongins bei Nyon hatte schon unter dem ersten Kaiserreich einem Napoleoniden, dem als Graf v. Survilliers daselbst wohnenden Exkönig Joseph Bonaparte, gehört. Auch Voltaire hatte das merkwürdige Schloß einst bewohnt. Prongins war eine alte Baronie, das Schloß in seiner gegenwärtigen Gestalt wurde jedoch von einem aus der Schweiz stammenden Bankier in Paris, Namens Gyger, gebaut. Die letzte Eigenthümerin war eine Frau Gentil von Chavagnac. Nun haust ein Napoleon im Osten, ein anderer im Westen der Schweiz.

— Dem Bundesrathe sind Berichte aus Neapel eingegangen, welche die Bildung einer Fremdenlegion aus den Trümmern der entlassenen und zum Theil wieder zurückkehrenden Regimenter bestätigen. — Gestern ist die Kaiserin Mutter von Rußland, mit Gefolge von Interlaken kommend, in Bern angelangt, um sich nach der westlichen Schweiz, wie man sagt, nach Vivis, zu begeben. Man erinnert sich seit Jahrzehnden nicht eines Sommers, während dessen sich so viele hohe Herrschaften in der Schweiz befunden hätten, wie gegenwärtig. — Der Staatsrath von Genf hat durch Rundschreiben die Errichtung einer schweizerischen Musikschule angeregt. Genf besitzt seit einiger Zeit ein sehr schönes Konservatorium. In Bern ist die Eröffnung einer Musikschule in vollem Gange unter der Leitung Direktors Franck. (K. Z.)

Spanien.

Madrid, 20. Septbr. [Postvertrag mit Frankreich; Rückzug der Mauren; der Herzog von Montpensier.] Die amtliche Zeitung veröffentlicht den zwischen Spanien und Frankreich abgeschlossenen Postvertrag. — Die Mauren haben sich von Ceuta zurückgezogen, wo gegenwärtig vollständige Ruhe herrschte. — Der Herzog von Montpensier hat sich der Königin zur Disposition gestellt, um in Afrika zu dienen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 24. Sept. [Der Kaiser] ist gestern von Zarskoe-Selo nach Moskau gereist, von wo derselbe sich direkt nach Tula begeben wird. (Tel.)

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Sept. [Der Reichsrath.] Die antiministeriellen Blätter beschäftigen sich noch immer mit der Möglichkeit, daß der Reichsrath sich inkompetent erklären dürfte. Doch scheint dazu nur geringe Aussicht zu sein; einer der eifrigsten Opponenten, Scavenius, würde, wenn etwas Derartiges beabsichtigt sein sollte, kaum sein Mandat niedergelegt haben, womit er der Regierung die Gelegenheit gegeben, einen ihrer Freunde, den Kammerherrn Juel-Vind-Frys, an seine Stelle zu setzen. Die heutige Nummer des Blattes „Tiden" will wissen, daß einige Mitglieder des Reichsrathes sich darauf beschränken werden, mittelst eines Protestes jede Verantwortung für die ministerielle Politik abzulehnen. Dieselbe wird in den Oppositionsblättern der gesammtstaatlichen Richtung als eine unumwunden eiderdänische bezeichnet; man behauptet sogar, daß der Konseilspräsident sich der Einberufung des partiellen Reichsraths Anfangs widersetzt habe, bis er endlich dem Drängen seiner Kollegen Krieger und Monrad nachgeben mußte. Wie „Fädrelandet" meldet, soll dem Vernehmen nach auch der königlich dänische Gesandte in Berlin, Kammerherr Brockdorff zu Annettenhöhe, sein Mandat als vom König ernanntes Mitglied des Reichsrathes für das Herzogthum Schleswig niedergelegt haben. (H. N.)

Türkei.

Konstantinopel, 17. Sept. [Verschwörung gegen den Sultan.] Der „Ostd. Post" wird geschrieben: Die in mehreren Blättern veröffentlichte Nachricht von einem Komplott gegen das Leben des Sultans, an dessen Spitze der Pascha von Albanien stehe, so wie die damit zusammenhängende Angabe von der Verhaftung von 200 Personen, unter denen eine gewisse Anzahl ottomanischer Truppen figurirt, ist ungenau und übertrieben. Wir sind autorisirt, die Thatsachen, denen jene übertriebene Nachricht ihre Entstehung verdankt, mit Genauigkeit festzustellen. Es hat in der That ein Komplott bestanden; aber dieses Komplott, welches den Zweck hatte, Unordnungen herbeizuführen, von denen die Unruhstifter Nutzen zu ziehen dachten, ist entdeckt worden; die Zahl der Verschworenen beläuft sich auf 40, von denen die Mehrzahl Cirkassier; sie sind sämmtlich verhaftet, und ein außerordentliches Tribunal ist gebildet worden, um ihren Prozeß zu instruiren. Im Uebrigen hat das Komplott durchaus keine Bedeutung und entbehrt jeder Verzweigung im Lande. (Wir waren in der Lage, gleich Anfangs — s. Nr. 221 — die richtige Nachricht zu bringen. D. R.)

Asien.

Bombay, 20. August. [Die Aufregung im Pendschab; die Rebellen in Nepal.] Berichten in der „Bombay Gazette" zufolge, scheint die Aufregung im Pendschab keine sehr gefährliche zu sein. Sie entstand in Folge von Gerüchten, daß es bei den Mohamedanern in Sealkote, Umritsur, Lahore und Jullunder neuerdings Demonstrationen gegeben habe. In Sealkote war ein Fakir, der einige hochverrätherische Schriften mit sich führte, verhaftet worden, und da dieser Mann im Auftrage anderer zu handeln schien, wurde die Polizei angewiesen, in allen Städten, die eine zahlreiche mohamedanische Bevölkerung haben, wachsam zu sein. In Lahore zumal war Alles in Aufregung, da die Geburt eines neuen großen Propheten und mit diesem der Ausbruch einer neuen Revolution angekündigt worden war. — Die Lage der flüchtigen Rebellen in Nepal wird als eine verzweifelte geschildert. Nena Sahib ist fieberkrank. Die Begum hält sich wacker und giebt vielleicht noch viel zu schaffen, wenn es ihr gelingt, mit ihrem Anhange nach Tirhut zu entkommen.

Zum italienischen Kriege.

Nachträge und Ergebnisse.

Wien, 23. September. Alles was über die künftige Ordnung in Mittelitalien gesprochen und geschrieben wird, ist journalistische Kombination oder im glücklichsten Falle Projekt des einen und anderen Diplomaten. Oestreich hat in Bezug auf die Herzogthümer keinerlei Konzessionen gemacht, es besteht mit der früheren Beharrlichkeit auf der Rückkehr der legitimen Fürsten. Der „Friede" wird nichts sein als die Ratifikation der in Villafranca zugestandenen Abtretung der Lombardei an Frankreich, er wird zwischen Oestreich und Frankreich abgeschlossen werden, nicht mit Sardinien, und die Ueberlassung der Lombardei an Piemont wird Frankreich nur unter der Bedingung formell aussprechen, daß König Victor Emanuel auf jeden weiteren Zuwachs seiner Macht verzichtet. Die Legationen bleiben außer allem Spiel, der Vertrag wird überhaupt die pazifizirenden Mächte auch rücksichtlich Toscana's, Parma's und Modena's zu nichts engagiren, als „daß sie im Vereine mit den europäischen Mächten dahin wirken, Italien eine Einrichtung zu geben, welche den Rechten der Souveräne und den Bedürfnissen der Bevölkerung zu genügen und dem übrigen Europa eine Garantie gegen künftige Unruhen zu gewähren geeignet sein werde". Ich wiederhole, dies und Nichts, was darüber hinausgeht, ist die Konzession, die Oestreich gemacht hat, und sie hat den Kaiser Napoleon befriedigt. (BHZ.)

— In dem vielberühmten Festungsviereck sind die kriegerischen Zustände dieselben geblieben. Man schreibt aus Verona unter dem 15. d. M., daß die schwere Geschützreserve der II. Armee zwischen Vicenza und Padua die Winterquartiere bezogen habe, ohne daß irgendwelche Beurlaubungen stattgefunden hätten, daß ferner auf eben ergangenen Befehl die drei Batterien dieser Geschützreserve, welche seit ungefähr einem Monat von der Bespannung getrennt waren, neuerdings wieder bespannt worden sind. (Schl. Z.)

Turin, 18. Sept. Der „Independente" versichert, daß die sardinische Regierung in einer an die Großmächte gerichteten Note einen energischen Protest dagegen erhoben hat, daß Oestreich die Rekrutirung von Soldaten für das römische Gouvernement nicht nur dulde, sondern sogar unterstütze.

— Der „Indipendente" spricht sich unbedingt für die italienische Politik aus, wie Massimo d'Azeglio sie in seiner erwähnten Denkschrift dargelegt habe. Ueber Sardiniens Stellung den Herzogthümern gegenüber, fügt das Blatt hinzu: „Wer dürfte die besondere Verpflichtung verkennen, die der sardinischen Regierung und dem sardinischen Volke zufällt! Die Herzogthümer haben bereits so gut wie die Lombardei zu Sardinien gehört. Sie hatten 1848 schon ihr Loos mit dem unsrigen mit demselben freien Antriebe und derselben Einstimmigkeit verbunden, die sich 11 Jahre später wiederholt hat; sie waren, wie der Abgeordnete Fieruzzi in der National-Versammlung zu Parma sagte, schon seit 1848 Piemontesen. Nur Waffengewalt und Kriegsmißgeschick hatten die Wirksamkeit jenes Votums unterbrochen; jetzt ist das Hinderniß durch Kriegsereignisse beseitigt, und es ist nicht mehr als billig und durchaus natürlich, daß das frühere Verhältniß sich wieder hergestellt hat. Wir wollen nicht sagen, daß das Votum Toscana's und der Legationen darum minder kräftig und achtbar sei, als das der Herzogthümer; wir wollen nur darauf hinweisen, daß die Initiative der piemontesischen Regierung zur Herstellung der Union energischer und rascher auftreten muß. Wir halten deshalb die Nachricht für wohlbegründet, daß der Diktator Farini gesonnen sei, den Titel: Regent der Herzogthümer für den König Victor Emanuel, anzunehmen."

Turin, 19. Sept. Die amtliche Zeitung meldet: Der König ist gestern Morgen mit dem Prinzen von Carignano, dem Konseilspräsidenten mit den Ministern des Krieges und der öffentlichen Arbeiten, so wie in Begleitung der Hofwürdenträger und seines ganzen militärischen Hofstaats abgereist. Er hat sich nur einen Augenblick in Asti aufgehalten, wo er die Huldigungen der Behörden und der Bevölkerung empfangen hat. In Alessandria, wo man nur 10 Minuten verweilte, wurden ihm die nämlichen Huldigungen zu Theil. An der Grenze der Provinz Pavia war ein Triumphbogen errichtet. Unser erlauchter Fürst ward daselbst vom Gouverneur der Lombardei, dem General-Intendanten der Provinz Pavia und der Provinzialkörperschaft empfangen. Vor Pavia war ein zweiter Triumphbogen errichtet. Der König wurde mit begeisterten Ausrufungen begrüßt. Um 10 Uhr zog er in Pavia ein, begab sich zunächst in die Kathedrale und hierauf nach dem Palaste, wo er die Huldigungen der Behörden entgegennahm. Die Nationalgarde bildete Spalier, aber die Menge, welche begierig war, den Fürsten in der Nähe zu betrachten, ließ sich nicht zurückhalten. Um 6 Uhr war Hofbankett. Alle hohe Beamte und sämmtliche franz. Generale wurden eingeladen. Um 8 Uhr Abends fuhr der König in offener Kalesche durch die Straßen, um die Illumination zu besichtigen, die sehr schön ausfiel. Die Bevölkerung begrüßte ihn aufs Neue. Um 9 Uhr begab sich der König nach dem Theater und wurde sehr lebhaft daselbst gefeiert. Es war eine ununterbrochene Huldigung. Diesen Morgen um 6 Uhr ist der König nach Lodi weiter gereist. Die Nationalgarde, die französischen und sardinischen Truppen bildeten bis zum Thore von Cremona Spalier. Die Begeisterung ist sehr groß gewesen. Der König wird bis Crema gehen, in Lodi wird er heute Nachmittag eintreffen (s. unten).

Turin, 20. Sept. Ein aus drei Fregatten bestehendes sardinisches Uebungsgeschwader ist am 15. Sept. nach dem Süden, von Spezia aus, abgegangen. — In den letzten Tagen besuchte Sir Hudson den Grafen Cavour in Leri. — Dem vorgestrigen Festmahle für die Modeneser und Parmenser Deputation wohnte auch der neapolitanische Flüchtling Poerio bei.

— Wie aus Florenz, 18. Sept., dem „Nord" geschrieben wird, hat die Regierung in Bologna die übrigen mittel-italienischen Regierungen aufgefordert, sofort zu Einem Staate zusammenzutreten und einen gemeinschaftlichen Regenten zu ernennen, der die Union im Namen Victor Emanuels bis zur definitiven Austragung der italienischen Frage regiere. Die provisorische Regierung in Florenz hat auf diesen Vorschlag nicht eingehen wollen, weil derselbe zu gefährlichen Konsequenzen führen könnte. In Toscana sieht man also sehr deutlich, daß ein wichtiger Unterschied zwischen der Lage in den Herzogthümern und der in den Legationen ist.

— Ein der mittel-italienischen Bewegung geneigtes Blatt bringt eine Mittheilung aus Florenz, woraus sich auf Grundlage ziffermäßiger Zusammenstellungen der bemerkenswerthe Umstand ergiebt, daß sich in dem Großherzogthum Toscana bei den letzthin vorgenommenen Wahlen von 68,311 eingeschriebenen Wählern nur 35,240 betheiligten. Hat demnach nur eine die Hälfte um Weniges übersteigende Wählerzahl ihr Votum abgegeben, so ist überdies noch in Betracht zu ziehen, daß nicht alle wahlfähigen Individuen gehörig eingeschrieben waren. Diese Umstände werfen ein immerhin bezeichnendes Licht auf den Werth dessen, was die Annexionspartei als Ausdruck der Volksmeinung und als allgemeinen, untrüglichen Volkswunsch hinzustellen pflegt.

Lodi, 19. Sept. Der König Victor Emanuel ist hier eingetroffen.

Modena, 19. Sept. Der piemontesische Strafkodex soll laut eines Diktates Farini's vom 1. Januar 1860 ab eingeführt werden.

— In Mittel-Italien zählt man gegenwärtig 30,000 Mann disziplinirter Truppen. General Fanti ist ein guter Organisator, und General Garibaldi flößt den Soldaten Begeisterung ein. Man hofft, daß diese Truppen-Anzahl bald auf 45,000 Mann vermehrt werden kann.

Parma, 17. Sept. Diktator Farini ist gestern hier eingetroffen.

— Farini hat in seiner historischen Darlegung der Verdienste, die sich die Bourbonen um die Herzogthümer Parma und Piacenza erworben, auch der Wirthschaft des Hofes in den letzten Jahren und der Doppelzüngigkeit der Herzogin-Regentin gedacht. Wie es gekommen, daß in Parma sowohl wie in Modena diese ganze kompromittirende Korrespondenz in Betreff der Stellung der Herzöge zu den Höfen von Wien und Paris bei dem Abzuge des Herzogs Franz und der Herzogin-Regentin wohlgeordnet zurückgelassen und nicht vernichtet wurde, ist schwer zu begreifen. Genug, auch in Parma hat man, wie in Modena, einen Folioband von Beweisstücken für den Kaiser Napoleon und den künftigen europäischen Kongreß zusammengestellt. Aus den Aktenstücken ergiebt sich, wie der „Indép. Belge" von demselben Gewährsmanne, der zuerst der Briefe des Herzogs Franz erwähnte, mitgetheilt wird, „daß in den Briefen an den Kaiser Franz Joseph, die, wohl zu merken, nach der an Sardinien abgegebenen Neutralitäts-Erklärung der Herzogin-Regentin geschrieben wurden, der Kaiser alle möglichen Mittheilungen über die Bewegungen der sardinischen Armee und den Angriffsplan, wie dieselbe am leichtesten aufs Haupt zu schlagen sei, empfängt; der Kaiser wird bestürmt, energisch loszuschlagen, bevor die Franzosen Fuß in Italien gefaßt, und den Herzogen in Italien zu Hülfe zu kommen, denn diese seien „seine Verbündeten und die einzigen Stützen der östreichischen Herrschaft auf der Halbinsel". Die Herzogin setzt hinzu: „Oestreichs Heil beruht in der Raschheit seiner Operationen. Wenn es wartet, ist es so gut wie seine Verbündeten in Italien verloren..." Die Korrespondenz der Herzogin nach Paris war an Hrn. Th...... adressirt, und in den Briefen an diesen Herrn wird der Kaiser Napoleon unter Anderem als „Wehrwolf" (ogre) und als „der größte Tartüfe der Neuzeit" (le plus grand tartufe des temps modernes) betitelt." (Man kann über den politischen Standpunkt, den die Herzogin eingenommen, allenfalls verschiedener Meinung sein; allein man wird ihr einen scharfen politischen Blick jedenfalls nicht absprechen können. D. Red.)

Rom, 17. Sept. Die militärische Position der päpstlichen Truppen in Pesaro und Urbino hat sich bis zur Hälfte dieses Monats nicht geändert, und bis dahin sind auch die Revolutionstruppen in Rimini stationär geblieben. Es dürfte wohl auch in nächster Zeit so bleiben, da General Kalbermatten über nicht mehr als 5000 Mann regulärer Truppen und ungefähr 1000 Mann von den erst jüngst organisirten Guardia ausiliaria verfügt, eine Macht, mit der er gegen den bedeutend stärkeren Feind nicht leicht wird vorgehen wollen. Die revolutionären Truppen in Rimini und S. Archangelo, von Mezzacapo und Roselli geführt, zählen 8500 Mann und 16 Kanonen, die sämmtlich mit dem savoyischen Kreuz bezeichnet sind. Die Anlehensprojekte der revolutionären Regierung sind gescheitert; bis gegen die Hälfte des vorigen Monats befand sie sich in ziemlich drückenden Geldverlegenheiten und konnte nicht einmal ihren Truppen die Löhnung regelmäßig auszahlen; dem ist jetzt so ziemlich abgeholfen; es kommt ihr nach Bedarf Geld aus Piemont zu. — In den Legationen entwickelt die Mazzinistische Propaganda große Thätigkeit und bereitet sich für den Fall der Wiedereinsetzung der gesetzlichen Regierung vor, die jetzt im Revolutionssolde stehenden Truppen gegen das piemontesische Programm im Interesse der eigenen Bestrebungen zu benützen. — Die Zuversicht, mit der ein Theil der Bevölkerung noch vor einiger Zeit an die Stabilität der revolutionären Regierung glaubte, ist bedeutend erschüttert; mit dieser Erschütterung geht aber auch Unzufriedenheit mit den jetzigen Zuständen in der Romagna Hand in Hand, und das Landvolk dürfte vielfach geneigt sein, die Hand zur Wiederherstellung der päpstlichen Regierung zu bieten. Die besitzenden Klassen blicken voll Besorgniß der Zukunft entgegen, und die Proklamirung des Beschlusses, der Volkswille wolle die päpstliche Herrschaft nicht mehr anerkennen, hat durchaus nicht jenen Enthusiasmus erzeugt, den manche Leute voraussetzen wollten. So mußte es aber auch kommen, da die Bevölkerung recht gut weiß, daß der Ausdruck „Volkswille" nur ein Aushängeschild ist, in Wirklichkeit aber dieser Wille nirgends zur freien Aeußerung zugelassen wird, daß das revolutionäre Parlament eben nur ein Fabrikat des Revolutionskomité's, keinesfalls aber das Resultat vollgiltiger Wahlen ist, die Votirungen daher nur als leere Formalität betrachtet werden müssen. In Bologna haben unter 18,000 Wahlberechtigten nur 6000, in Ravenna von 8000 nur 1000, in der Stadt und Provinz Ferrara von 60,000 gar nur 3200 gestimmt. Nach der letzten Provinz sind von dem piemontesischen General Fanti in aller Eile von Rimini aus Truppen instradirt worden, um den Geist, der sich dort gegen die revolutionären Zustände geltend zu machen anfing, nieder zu halten. — Man will hier wissen, daß Garibaldi die Weisung habe, sich je nach den eintretenden Eventualitäten mit einem ausgesuchten Korps durch die Marken über Perugia auf das neapolitanische Gebiet zu werfen. Die dortige Regierung ist auf ihrer Hut. — In den Marken und Ancona herrscht Ruhe, seitdem die kompromittirten Führer und Förderer der Revolution sich nach der Romagna geflüchtet haben; nichtsdestoweniger dauert die Thätigkeit der geheimen Gesellschaften fort und kann zu mancherlei Befürchtungen gerechtfertigten Anlaß geben. (Wien. Z.)

Bologna, 17. Sept. Die Generale Fanti, Roselli und Garibaldi befinden sich seit gestern hier; Garibaldi ist heute eiligst abgereist. — Die revolutionäre Regierung hat jenen Theil der päpstlichen Staatsschuld, dessen Zinsen die Romagna bezahlt, anerkannt.

Paris, 22. Sept. Ich kann aus sehr kompetenter Quelle die vollständige Bekräftigung einer früheren Nachricht in Betreff der Sendung des Fürsten Metternich übermachen. Die Punkte, welche das östreichische Kabinet auf Grund der diesseitigen Vorstellungen und Anträge konzedirt hat, sind folgende: Ausschluß der Restauration der Herzöge durch die Waffen; Inkompetenz der Züricher Konferenz in Betreff der Herzogthümer und der eventuellen Organisation des italienischen Bundes, und daraus hervorgehend, Abschluß des Friedensvertrages in Zürich unter Vorbehalt der letztgenannten Fragen; Ueberweisung eben dieser Fragen an einen Kongreß, dessen Basen entweder durch die gegenwärtig in Biarritz schwebenden Verhandlungen oder, im Falle des Scheiterns der letzteren, durch eine direkte Zusammenkunft zwischen den beiden Kaisern vereinbart werden sollen. Auch der Kongreß scheint Fortschritte gemacht zu haben, indem man sich bereits mit dessen Vereinigungsorte beschäftigt, als welcher mit großer Bestimmtheit Brüssel genannt wird. (S. Pariser Telegramm in Nr. 223.) Lord Cowley ist auch gestern noch nicht nach Biarritz abgereist; es heißt, er habe im letzten Augenblicke Gegenbefehl von seiner Regierung erhalten. Nichtsdestoweniger hat gestern Vormittags eine Art von Plenarsitzung in Biarritz stattgefunden, der außer dem Könige der Belgier und Louis Napoleon auch Graf Walewski und Fürst Metternich beiwohnten. Fürst Poniatowski, der vor vierzehn Tagen Befehl erhalten, auf seinem Posten zu verbleiben, ist durch den Telegraphen hierher berufen worden und hat vorgestern Abends Florenz verlassen. Uebrigens werden die Unterhandlungen in Biarritz bis Ende dieses Monats verlängert, und König Leopold wird deshalb bis zum 25. oder nöthigenfalls bis zum 30. September dort bleiben, während früher bekanntlich nur von einem ein-, dann einem dreitägigen Besuche am Napoleonischen Hofe berichtet ward. (K. Z.)

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 26. Sept. [Die nächste öffentliche Stadtverordnetensitzung] soll nunmehr den 28. d. Nachmittags 3 Uhr

(Fortsetzung in der Beilage.)

abgehalten werden. Zu den neulich schon erwähnten Vorlagen, die am 21. d. nicht zur Berathung gelangen konnten, weil die Mitgliederzahl nicht in beschlußfähiger Anzahl erschienen waren, sind noch einige neue hinzugekommen. (Vergl. die Inserate.)

— w [Blumenfest.] Der Musikdirektor R. Prahl, der sich in kurzer Zeit bei dem hiesigen musikalischen Publikum recht beliebt zu machen gewußt hat, beabsichtigt, aufgemuntert durch die noch einmal so unerwartet eingetretene, so ausgezeichnet schöne Witterung, morgen in Lambert's Garten ein großes Gartenkonzert zu geben, verbunden mit einem Blumenfeste. Er will keine Kosten scheuen und die Einrichtung treffen, daß an jede der ersten 100 sein Konzert besuchenden Damen ein elegantes Bouquet überreicht wird. Da namentlich auch das Programm für das morgende Konzert ein recht gewähltes ist, so dürfte eine recht zahlreiche Betheiligung des Publikums, vorzugsweise aber der Damenwelt, wohl zu erwarten sein.

r Wollstein, 24. Sept. [Hopfen; Markt.] Die seit einigen Tagen eingetretene trockne Witterung leistet der Hopfenernte bedeutenden Vorschub. Es befinden sich bereits bedeutende Quantitäten auf den Böden, und auch mit dem Einsacken wird bereits begonnen. Die böhmischen und bayrischen Kaufleute haben bis jetzt keine bedeutende Geschäfte abgeschlossen, weil die Eigener auf gar zu hohe Preise halten und sich mit dem annehmbaren Preise von 50 Thlr. pro Zentner, der ihnen bereits bewilligt worden, nicht begnügen. — Auf dem gestrigen Pferdemarkt in Rakwitz war sehr wenig Leben, weil zu gleicher Zeit Markt in dem nahen Fraustadt war. Es waren größtentheils nur sehr mittelmäßige Pferde zum Verkauf gestellt, die selbst zu gedrückten Preisen keine Käufer fanden. Nur nach Fohlen, wofür auch gute Preise erzielt worden, war bedeutende Nachfrage. Schlachtvieh, zahlreich aufgetrieben, war sehr gedrückt; hingegen sind Nutzkühe bis zu 35 Thlr. pro Stück gekauft worden.

Zirke, 24. Sept. [Markt; Revision; Standgeld; Naturseltenheiten; Ernte; Theater.] Auf dem vorgestrigen Markt war Hornvieh sehr zahlreich, weniger aber Pferde aufgetrieben, und während ersteres ziemlich gut aussah, bestanden letztere nur aus schlechten Bauern- und abgemagerten, alten Ackerpferden. Nur einige Händler hatten ziemlich gute Ackerpferde, auf der Auktion erstanden, aufgestellt. Für Pferde fanden sich fast gar keine Käufer; beim Viehverkauf war der Handel lebhafter, aber es kamen wenig Geschäfte zum Abschluß, da für gutes Vieh sehr hohe Preise gestellt wurden. Die Zufuhren auf dem Getreidemarkt waren nicht bedeutend, die Verkäufer bestanden auf höhere Preise, weshalb auch viel Getreide unverkauft nach Hause genommen werden mußte. Man bezahlte den Scheffel Weizen mit $2^1/_6$—$2^1/_4$ Thlr., Roggen mit $1^1/_3$ Thlr., Hafer mit 25 Sgr., Gerste mit $1^1/_3$—$1^1/_2$ Thlr. und Kartoffeln mit 12 Sgr. Erbsen und Wicken fehlten gänzlich. — Bei einer auf dem Krammarkt stattgehabten polizeilichen Revision fanden sich bei vielen Krämern unrichtige Ellen; diese waren am gestempelten Ende entweder ganz abgenutzt, oder das Maaß stimmte überhaupt nicht. Sie wurden konfiszirt, und die Betroffenen haben die gesetzliche Strafe zu gewärtigen. Es ist wünschenswerth, daß die Ellen am gestempelten Ende mit Blech beschlagen werden, da bei aller Vorsicht es leicht vorkommt, daß die Elle gerade an diesem Ende zumeist sich abnutzt, wodurch der Käufer verkürzt wird und trotz der Unschuld des Verkäufers letzterer Unannehmlichkeiten und Strafe gewärtigt. — Auf Anordnung der k. Regierung soll jetzt für den hiesigen Ort, wie schon längst z. B. in Tirschtiegel, das Marktstandgeld nicht beliebig, sondern nach Verhältniß des Raumes nach Kubikmaaß, den der Verkäufer zu seiner Bude 2c. gebraucht, erhoben werden. — In der vorigen Woche blühte in einem hiesigen Garten ein Pflaumenbaum zum zweiten Male, während derselbe reife Früchte trägt. Nachdem nun die Blüthen abgefallen, schien sich die junge Frucht schon zu entwickeln, allein diese hat durch die eingetretene Kälte gelitten und ist bereits abgestorben. Vor ungefähr acht Tagen blühten auch auf verschiedenen Feldern Kartoffeln zum zweiten Male. (Das wird auch schon von anderer Seite gemeldet. D. Red.) — Die Ernte der letzteren fällt verschieden aus. Im Allgemeinen will man bis jetzt nicht zufrieden sein, und auf vielen Feldern sind die Knollen durchgewachsen. Die Grummeternte ist sehr befriedigend ausgefallen. — Seit 14 Tagen giebt hier die Henschel'sche Schauspielergesellschaft Vorstellungen, welche sehr besucht sind. Bisher kamen nur Berliner Lokalpossen zur Aufführung.

Bromberg, 23. Sept. [Gymnasialprogramm.] Das Programm des hiesigen Gymnasiums enthält eine Abhandlung vom Direktor Deinhardt: „Der Begriff der Religion." Diese Abhandlung gehört zu den wissenschaftlichen Vorträgen, welche von den Lehrern des Gymnasiums im letzten Winter gehalten wurden. Den Schulnachrichten entnehmen wir Folgendes: Die Zahl der Schüler des Gymnasiums beträgt gegenwärtig 325, die der beiden Vorbereitungsklassen 83; evangelische Schüler 263, katholische 33, Juden 29; Deutsche 305, Polen 20; Auswärtige 139, Einheimische 186. Die Anstalt entließ Michaelis 1858 sieben Abiturienten, und am Schluß des gegenwärtigen Schuljahrs acht Abiturienten mit dem Zeugniß der Reife. Der Verein zur Unterstützung hülfsbedürftiger Gymnasiasten zahlte Stipendien an zwei Primaner, à 40 Thlr., und an drei Sekundaner, à 30 Thlr. Außerdem ist mit dem Gymnasium noch eine wohlthätige Anstalt verbunden: die Wittwenkasse für hinterbliebene Wittwen und Waisen verstorbener hiesiger Gymnasiallehrer. Letzterer fließen auch die Einnahmen der wissenschaftlichen Vorträge zu, welche jährlich von den Lehrern der Anstalt gehalten werden. (B. W.)

Angekommene Fremde.

Vom 26. September.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Lipski aus Neuludom und v. Błocisżewski aus Przecław.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer Beyme aus Grätz, Głochowski aus Strzałkowo, Sperling aus Kikowo und v. Kurczyński aus Kulm, Rechtsanwalt Martini und Frau Kutzner aus Grätz, Generalarzt des 2. Armeekorps Dr. Schiele aus Stettin, Oberlieutenant v. d. Lippe aus Oldenburg, die Kaufleute Spatz aus Halle, Schirmer aus Breslau, Korn aus Mainz, Geißler aus Leipzig, Jungmann aus Halle und Fränkel aus Frankfurt a. M.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Cohn aus Pleschen, Martini und Kraul aus Grünberg, Pastor Schiffmann aus Wreschen, Rittergutsb. Graf Mycielski aus Chocisżewice, Frau Rittergutsb. v. Loga aus Janowiec und Landwirth Hausmann aus Wollstein.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Kaufleute Wolfenstein aus Friedeberg und Jäschke aus Görlitz, Bürger Klowski aus Szczytnik, Medizinalrath Dr. Herzog aus Oborzysk, Reg. Assessor Geßler und Rentier Bernhard aus Breslau.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. Mittelstädt aus Kurowo, v. Chłapowski aus Gozdzichowo, v. Zakrzewski aus Cichowo und Rohr aus Breslau, Oberförster Zoch aus Theerkayte, kaiserl. russischer Beamter v. Zieliński aus Warschau, Gutspächter Hedinger aus Nekla, Bevollmächtigter v. Siedmiogrodzki aus Neudorf und Kaufmann Leichtentritt aus Berlin.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufleute Herten aus Krefeld und Stark aus Stettin, Frau Rentier Delhäs aus Lippstadt, die Gutsb. v. Grudzielski aus Kopaszewo und v. Trąmpczyński aus Grzybowo, Rechtsanwalt v. Trąmpczyński aus Schroda, die Rittergutsb. v. Budzisżewski aus Czachorowo und v. Budzisżewski aus Grąbkowo.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. Cunow aus Schokken und v. Suchorzewski aus Puszczykowo, Frau Pastor-Wittwe Pfotenhauer aus Grochwitz, königl. Oberförster Mittelstädt aus Miradz, Gutspächter v. Chrzanowski aus Stanisławowo, Frau Gutspächter Wendorff aus Prusiec, Probst Gniatczyński aus Targowagórka, Posthalter Meißner aus Zirke und Kaufmann Goldenring aus Wreschen.

HOTEL DE PARIS. Die Bürger Kirschenstein aus Kostrzyn und Klausen aus Lissa, die Gutsb. Seredyński aus Chocisżewo, v. Iłowiecki aus Rycz und Iffland aus Chlebowo.

EICHBORN'S HOTEL. Kaufmann Fleischmann aus Fürth.

DREI LILIEN. Gutsb. Seyka aus Briesen.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Zu den bevorstehenden Festtagen רֹ״הַ וְיוֹ״כ findet in den auf der Wronkerstraße Nr. 4 und 18 befindlichen Sälen **Gottesdienst** statt. Das Nähere Judenstraße Nr. 24 bei **Simon Abraham.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Treptow a. R.: Frl. E. Müller mit Hrn. F. Lübke.

Geburten. Ein Sohn dem Hauptm. W. v. Studnitz in Landsberg a. W., eine Tochter dem Rittmeister a. D. B. v. Bassewitz in Goritz.

Todesfälle. Regierungs-Referendarius E. v. Gerlach in Frankfurt a. O.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 26. Septbr. 1859.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	84¼	—	—
» 4 » Staats-Anleihe	—	—	—
» 4½ » »	99¼	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	103¼	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	—	110½	—
Posener 4 » Pfandbriefe	—	99¾	—
» 3½ » »	—	87½	—
» 4 » neue »	—	85¼	—
Schles. 3½ » Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ » »	—	—	—
Poln. 4 » »	85¼	—	—
Posener Rentenbriefe	—	89	—
» 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
» 5 » Prov. Obligat.	97	—	—
» Provinzial-Bankaktien	73	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
» Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	86¼	—

Roggen bei etwas matteren Preisen Einiges umgesetzt, pr. Sept.-Okt. 32½ Rt. bez., pr. Okt.-Nov. 32½—5/12 Rt. bez., pr. Nov.-Dez. 32⅔—⅝ Rt. bez.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) neuerdings höher bezahlt, schließt etwas ruhiger, gekündigt 600 Tonnen, loko (ohne Faß) 19⅔—20¼ Rt., pr. Sept. 20—⅛—¼—⅛—⅙—1/12 Rt. bez., pr. Okt. 18⅔—⅝ Rt. bez., pr. Okt.-Nov. 18 Rt. Br., pr. Nov.-Dez. 17⅔—⅙—⅓ Rt. bez.

Posener Marktbericht vom 26. Septbr.

	von Rt	von Sgr	von Pf	bis Rt	bis Sgr	bis Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	10	—	2	12	6
Mittel-Weizen	2	2	6	2	5	—
Bruch-Weizen	1	17	6	1	25	—
Roggen, schwerer Sorte	1	12	6	1	16	3
Roggen, leichtere Sorte	1	10	—	1	11	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Neuer Hafer	—	21	—	—	24	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	1	15	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	15	—	—	16	6
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	10	—	2	20	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z.G.	9	25	—	—	—	—
Spiritus am 24. Sept. (die Tonne von 120 Qrt.)	19	5	—	19	20	—
» 26. » (à 80 % Tr.)	19	20	—	20	7	6

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 25. Sept. Vorm. 8 Uhr 2 Fuß 2 Zoll,
» 26. » » 8 » 2 » 2 »

Produkten-Börse.

Berlin, 24. Sept. Wind: Süd. Barometer: 28³. Thermometer: 16° +. Witterung: warme bedeckte Luft.

Weizen loko 46 a 70 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 38 a 40 Rt. gef. nach Qual., p. Sept. 38½ a 37⅞ Rt. bez. u. Gd., 38 Br., p. Sept.-Okt. 39 a 39½ a 38⅞ Rt. bez. u. Gd., 39 Br., p. Okt.-Nov. 39 a 39¼ a 38⅞ Rt. bez. u. Gd., 39 Br., p. Nov.-Dez. 38⅞ a 39¼ a 38⅞ Rt. bez. u. Gd., 39 Br., p. Frühjahr 40¼ a 40½ a 40¼ Rt. bez.

Große Gerste 28 a 38 Rt.

Hafer, loko 21 a 25 Rt., p. Sept.-Okt. 21 Rt. bez., p. Okt.-Nov. 21¼ Rt. Br., 21⅛ Gd., p. Nov.-Dez. 21⅛ Rt. Br., p. Frühjahr 23 a 22½ Rt. bez.

Rüböl, loko 10½ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 10½ Rt. Br., 10 5/12 Gd., p. Okt.-Nov. 10 13/24 Rt. bez., 10 7/12 Br., 10½ Gd., p. Nov-Dez. 10⅝ Rt. bez. u. Gd., 10¾ Br., p. Dez.-Jan. 10 17/24 Rt. bez., 10¾ Br., 10⅝ Gd., p. April-Mai 11 a 10 23/24 a 11 Rt. bez., Br. u. Gd.

Spiritus, loko ohne Faß 18 Rt. bez., p. Sept. 17⅔ a 17½ Rt. bez. u. Gd., 17⅔ Br., p. Sept.-Okt. 17⅔ a 17⅛ a 17⅓ Rt. bez. u. Br., 17¼ Gd., p. Okt.-Nov. 16¼ a 16 a 16⅓ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 15⅔ a 15⅝ Rt. bez. u. Br., 15½ Gd., p. April-Mai 16¼ a 16 1/12 a 16⅛ Rt. bez. u. Gd., 16¼ Br.

Weizenmehl 0. 4 a 4⅓ Rt., 0. u. 1. 3⅔ a 4⅛ Rt. — Roggenmehl 0. 3⅓ a 3 7/12 Rt., 0. u. 1. 2 11/12 a 3⅛ Rt. (B. u. H. Z.)

Breslau, 24. Septbr. Heute warm, früh + 7°.

Weißer Weizen 60—64—68—73 Sgr., gelber 53—58—62—67 Sgr.

Roggen 41—44—46—47 Sgr.

Gerste 36—38—40 Sgr., alter 30—32 Sgr.

Hafer 21—23—25 Sgr.

Erbsen 50—55—58—62 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 76—78—81—84 Sgr, Sommerrübsen 60—64—69 Sgr.

Rother alter Kleesamen 10—12 Rt., neuer 12½—13⅔ Rt., weißer 18—20—21 Rt.

An der Börse. Rüböl, loko u. p. Sept.-Okt. 10 Rt. bez., p. Okt.-Nov. 10 1/12 Rt. Br., 10 Gd., p. Nov.-Dez. 10¼ Rt. Br., 10⅛ Gd., p. Dez.-Jan. 10½ Rt. Br., 10¼ Gd., p. April-Mai 10⅞ Rt. bez.

Roggen, p. Sept. 33⅔ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 33¼ Rt. Gd., p. Okt.-Nov. und p. Nov.-Dez. 33 Rt. Gd., p. Dez.-Jan. 33½ Rt. Br., p. Jan.-Febr. 34 Rt. Br., p. Febr.-März 34 Rt. Br. u. Gd., p. April-Mai 34½ Rt. Gd.

Spiritus, loko 9⅔ Rt. Gd., p. Sept. 9⅔ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 9 11/24 Rt. Br., p. Okt.-Nov. 9 Rt. Br., p. Nov.-Dez. 8⅔ Rt. Br., p. April-Mai 8 11/12 Rt. Br.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 9⅔ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Berlin, 24. Sept. Das Geschäft fängt an, sich wieder zu beleben. Diese Woche waren einige Rheinische Fabrikanten im Markte, welche ansehnliche Posten kauften. Auch für fremde Rechnung wurde Manches gekauft, besonders für englische. Unsere inländischen Fabrikanten sind noch in Leipzig; da aber die dortige Messe für Wollenwaaren aller Art gut, für manche Artikel sogar sehr gut ist, so werden wir in nächster Woche wahrscheinlich eine Menge Fabrikanten hier sehen, die Wolle brauchen. Die Vorräthe unseres Platzes schätzen wir noch auf ca. 50,000 Ctr., worunter noch eine schöne Auswahl zu treffen ist. (BHZ.)

Breslau, 24. Sept. In der vergangenen Woche sind ca. 1200—1300 Ctr. von einem bedeutenden Kämmer aus dem Markt genommen worden. Wir haben aber auch wiederum einige neue Zufuhren empfangen und sehen einem ferneren lebhaften Geschäfte nach der Leipziger Messe entgegen.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 24. September 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	73 bz
Aachen-Mastricht	4	18½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	71½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	77¾ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt A.B.	4	108½ G
do. Lt. C.	4	104½ G
Berlin-Hamburg	4	102½ G
Berl. Potsd. Magd.	4	122 bz
Berlin-Stettin	4	98½ B
Bresl. Schw. Freib.	4	85½ bz
Brieg-Neiße	4	48 B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	128 G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	39-39½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	135 B
Magdeb. Halberst.	4	186 B
Magdeb. Witterb.	4	35½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	89 G
do. C.	5	88 G
Mecklenburger	4	47½-¼ bz
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	89½ B
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	47¾-½ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	111½ G
do. Litt. B.	3½	106 B
Oest. Franz. Staat.	5	145-¾ bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	36 B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische, alte	4	81 bz
do. neue	4	— —
do. neueste	5	80 B
do. Stamm-Pr.	4	84 bz
Rhein-Nahebahn	4	45 B
Ruhrort-Crefeld	3½	73½ G
Stargard-Posen	3½	79 G
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	103 bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116 G
Berl. Handels-Ges.	4	78½ bz
Braunschw. Bk. A.	4	79¾ G
Bremer do.	4	95½ B
Coburg. Kredit-do.	4	58 G
Danzig. Priv. Bk.	4	74½ G
Darmstädter abgst.	4	74¾ bz
do. Ber. Scheine	—	— —
do. Zettel-B. A.	4	78¾ G
Dessauer Kredit-do.	4	27½ bz u G
Disk. Comm. Anth.	4	97-¼ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	39-38½ bz
Geraer do.	4	77½ G
Gothaer Priv. do.	4	75 B
Hannoversche do.	—	91 B
Königsb. Priv. do.	4	80 G
Leipzig. Kredit-do.	4	62¾ bz u G
Luxemburger do.	4	— —
Magdeb. Priv. do.	4	77 B
Meining. Kred. do.	4	73 etw bz u B
Moldau. Land. do.	4	— —
Nord eutsche do.	4	80 etw bz u G
Oestr. Kredit- do.	5	88-89½ bz
Pomm. Ritt. do.	4	82 B
Posener Prov. Bank	4	71 bz u B
Preuß. Bank-Anth.	4½	131 G
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	— —
Schles. Bank-Verein	4	74½ G
Thüring. Bank-Akt.	4	51 etw bz
Vereinsbank, Hamb.	4	98 G
Waaren-Kred. Anth.	5	92⅔ bz
Weimar. Bank-Akt.	4	88½ etw bz u G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	88½ B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	75½ B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	79½ B
Minerva, Bergw. A.	5	36-35½-¾ bz u B
Neustädt. Hüttenv. A	5	10½ etw-9 Postbz
Concordia	4	— —
Magdeb. Feuerverf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	49 B
Bergisch-Märkische	5	100½ G
do. II. Ser.	5	100½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	81 B
do. II. Ser.	4½	88½ G
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	96½ G
Berlin-Hamburg	4½	102½ G
do. II. Em.	4½	101¾ G
Berl. Pots. Mg. A.	4	88¾ G
do. Litt. C.	4½	96¾ B
do. Litt. D.	4½	96 B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	82 bz III. 80 bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	98½ B
do. II. Em.	5	— —
do.	4	82 G
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	88 B
do. IV. Em.	4	78¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	89½ bz
do. conv.	4	89½ G
do. conv. III. Ser.	4	87 G
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	99 G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	77½ B
do. Litt. D.	4	82¾ B
do. Litt. E.	3½	73 bz
do. Litt. F.	4½	88 B
Oestreich. Französ.	3	258 bz u B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	81½ G
do. v. Staatgarant.	3½	80 B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	91 B
Thüringer	4½	98½ B
do. III. Ser.	4½	96¾ G
do. IV. Ser.	4½	95 B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99½ G
Staats Anleihe 1859	5	103⅔ bz
do.	4½	99 bz
do. 1856	4½	99 bz
do. 1853	4	90½ G
N. Präm-St-A 1855	3½	111½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	83¼ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	79½ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	98½ bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	85¾ G
do.	4	94¾ B
Ostpreußische	3½	80½ G
Pommersche	3½	85 G
do.	4½	93¾ bz
Posensche	4	99 G
do.	3½	87½ G
do. neue	4	85 bz
Schlesische	3½	84⅝ G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	81 B
do.	4	88 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	91⅜ bz
Pommersche	4	91¼ bz
Posensche	4	89½ B
Preußische	4	90½ bz
Rhein- u. Westf.	4	91½ bz
Sächsische	4	91¾ G
Schlesische	4	91 G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	61½ B
do. National-Anl.	5	65½-¾ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	92 B
do. neue 100fl. Loose	—	54½ bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	98 B
6. do.	5	106 G
Englische Anl.	5	108 G
Poln. Schatz-O.	4	82½ B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	92½ B
do. B. 200 Fl.	—	21½ G
Pfdbr. u. in SR.	4	85½ bz
Part. O. 500 Fl.	4	87½ B
Hamb. Pr. 100 BM	—	78½ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	40½ G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	29½ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	85 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 3½ bz
Louisd'or	—	108½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	453½ B
Dollars	—	1. 10⅞ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 bz
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99 bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz
Fremde kleine	—	98 G
Oestr. Banknoten	—	82⅞ bz
Poln. Bankbillet	—	86½ bz u G

Wechsel-Kurse vom 24. Sept.

Amsterd. 250fl. kurz	—	141⅞ B
do. 2 M.	—	141½ B
Hamb. 300 Mk. kurz	—	150⅜ bz
do. do. 2 M.	—	150⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 18⅝ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79 1/12 bz
Wien öst. W. 2 M.	—	83 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99⅞ bz
do. do. 2 M.	—	99½ bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 G
Petersb. 100 R. 3 W.	—	96½ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T.	—	108½ G
Warschau 90 R. 8 T.	—	86½ B

Die Apathie der Börse gab heute selbst den Anregungen, welche von den höheren Wiener und Pariser Notirungen ausgingen, nicht nach. Festigkeit erhielt sich übringens in alle Effektengartungen bis zum Schluß.

Breslau, 24. September. Höhere Pariser Rentennotirungen und die der Patrie entnommene Nachricht, daß der erhoffte Friedenskongreß endlich in Brüssel unter dem Vorsitze des Königs der Belgier zusammenkommen werde, veranlaßten eine außerordentlich günstige Stimmung für alle Spekulationspapiere; besonders stiegen die östreichischen.

Schlußkurse. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 87½—88¼—88 bez. Schlesischer Bankverein 75 Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 85½ Gd. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 83½ Br. dito Prior. Oblig. 89½ Br. Köln-Mindener Priorit. 79. Neisse-Brieger —. Niederländisch-Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 111 Gd. dito Lit. B. —. dito Prioritäts-Obligat. 83½ Br. dito Prior. Oblig. 88½ Br. dito Prior. Oblig. 73½ Br. Oppeln-Tarnowitzer 37 Br. Wilhelms-Bahn (Kosel-Oderberg) 40½ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.